

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Redaktion erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Sonntage) Die Neue Welt: Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Felsch, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfaundt u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. — Bezugspreis: 10 Pf. monatlich, 1.20 Mk. vierteljährlich, 4.80 Mk. halbjährlich, 9.00 Mk. jährlich. In der Expedition und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die sechsstelligen Zeilen 15 Pf., anfangs 25 Pf., im Restenteil Zeile 50 Pf. Post-Bestellungsfreie Zeitungen

Nr. 114.

Magdeburg, Sonnabend den 18. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten

Der österreichische Wahlsieg.

Aus Wien wird uns mit dem Datum des 15. Mai geschrieben:

Das war ein herrlicher Tag. Herrlicher als man in kühnen Träumen ihn zu hoffen gewagt hatte. Im ersten Ansturm, ganz auf unsere eigene Kraft angewiesen, haben wir die Gegner besiegt, die in wohlverschanzten Stellungen unseren Angriff erwarteten. Nun sind sie erstaunt über die Schlagfertigkeit und Kampfgewandtheit der sozialdemokratischen Armee, und sie wissen noch nicht recht, wie sie sich über ihre Niederlagen trösten sollen.

Mit allerlei Rügen und Tadeln hatten sie dem Proletariat sein mühsam erkämpftes Recht umgeben, hatten durch eine raffinierte Wahlkreisgeometrie und die einjährige Geschaftigkeit es um die Früchte seines Kampfes zu bringen sich bemüht, und schließlich hatte man in der Wahlpflicht das Hilfsmittel gegen die organisierte Arbeitererschaft erhofft. Aber die Arbeitererschaft hat sich dadurch in ihrem Siegeslaufe nicht hemmen lassen. Die Wahlpflicht trieb wohl die indifferenten Massen zur Wahl, aber nicht überall konnten die Gegner mit diesem Erfolg zufrieden sein. Sicher ist, daß auch dort, wo keine Wahlpflicht bestand, eine starke Wahlbeteiligung zu verzeichnen war. Weniger als 85 Prozent der Wähler gingen fast nirgends zur Wahl. Und in Innsbruck zum Beispiel kamen auch ohne Wahlpflicht 95 Prozent der Wähler zur Urne.

Und trotzdem hat die organisierte Arbeitererschaft einen so großen Sieg errungen, wie sie ihn selbst nicht erwartet hatte. Überall, im Norden wie im Süden, in der großen Stadt wie im kleinen Dorfe, bei Deutschen wie bei Tschechen oder Italienern zeigte sich dieselbe Geschlossenheit der ganzen Arbeitererschaft, die einmütig für die Sozialdemokratie ins Feld zog.

Noch läßt sich der ganze Erfolg des Kampfes nicht genau erkennen. Jeder Ort hat seine eigene Wahlheit, und nur langsam laufen die Berichte ein. Aber schon heute macht waren die Namen von 56 gewählten Sozialdemokraten bekannt, und wenn auch manche Siegesnachricht demontiert wurde, so sind wieder andre Siegesnachrichten an ihre Stelle getreten, und man kann jetzt schon mit 60 gewählten Sozialdemokraten rechnen. Und diese Zahl wird durch die Wahlen in Galizien, die erst im Laufe der nächsten zwei Wochen stattfinden, und ganz besonders durch die Stichwahlen am 23. Mai noch erheblich gesteigert werden.

Niemand hatte ein so starkes Anwachsen der Sozialdemokratie erwartet. Am allerwenigsten wir selbst. Keiner von uns hätte im Ernst gehofft, daß das erste Volkshaus mehr als 45 Sozialdemokraten zählen werde, und manchen von uns hat in schlaflosen Nächten die Sorge gequält, ob wir wirklich stark genug sein werden, den uns umgebenden Feinden auch nur diese Zahl von sozialdemokratischen Mandaten abzurufen. Der Ausgang der deutschen Wahlen hatte unsern Bürgerlichen Mut gemacht, und wenn ihre kleinliche Eifersucht sie auch an der Schaffung eines antisozialdemokratischen Blocks verhinderte, so konnte man doch gleich von allem Anfang an sehen, daß sie alle nur gegen einen Feind kämpften: gegen die Sozialdemokratie. Keine Lüge des Reichsliugenverbandes, die nicht in Oesterreich ihre Auferstehung gefeiert hätte, und die deutschen Flugblätter wurden ins Oesterreichische übersetzt — d. h. noch ordinärer und unverschämter — gegen uns losgelassen.

Die Christlichsozialen namentlich hatten eine eigene Lügenzeitung, den „Reichsratswähler“, gegründet, die allwöchentlich in 300 000 Exemplaren die ungläublichsten Lügen über die Sozialdemokratie verbreitete. Aber alles das hat nicht vermocht, die Arbeiter in ihrer Ueberzeugung wartend zu machen, und das ganze einige Proletariat, das eben den Kampf um das Wahlrecht siegreich beendet hatte, ging ebenso einig und entschlossen zur Wahlurne.

Diese Wahlen waren eine Abrechnung mit allen Feinden der Arbeitererschaft. Zunächst wurde die Alibideutsche Partei, die sich während des Wahlrechtskampfes am schäbigsten benommen hatte, einfach ausgerottet. Franko Stein, der traurige Held, der sich — ein ehemaliger Arbeiter — mit den Grafen verbündet hatte, um das allgemeine Wahlrecht zu verhindern, wurde aus seinem Stammesfluch einfach ausgerottet. Genosse Schumeyer, der in Wien-Öttingen seinen früheren Wahlbezirk hat, zog nach Wien, um mit Herrn Stein, der sich unbesiegbar dünkte, ein Duell anzufechten. Und nach hartem Kampfe gelang

es, Herrn Stein niederzurufen. Schumeyer kommt mit einem zweiten bürgerlichen Kandidaten in die Stichwahl und wird, da ihm nur wenige Stimmen zur absoluten Majorität fehlen, gewählt, also doppelt gewählt werden. Noch schlechter erging es Herrn Schönerer, der es nur auf 800 Stimmen brachte, während sein Gegner, der Sozialdemokrat Dötsch, 4800 Stimmen erhielt. Kein einziger Alibideutscher ist gewählt, und in den Stichwahlen wird ihnen vollends der Garauß gemacht werden. Nicht besser erging es den Freialldeutschen, die durch ihre verlogene Demagogie den Haß der organisierten Arbeiter redlich verdient haben. Auch die Deutsche Volkspartei, noch die anständigste bürgerliche Partei, wird nur sehr reduziert ins neue Haus zurückkehren, und zwar nur mit Hilfe der Sozialdemokratie, die sie gegen die Merikalen unterstützen werden.

Viele hatten vom allgemeinen Wahlrecht eine Renouissance des Merikalismus befürchtet, und die sich christlich-sozial nennenden Jungmerikalen schickten sich an, die ganzen indifferenten Massen in ihr Lager aufzunehmen. Aber ihre Expedition nach Böhmen und Mähren ist schmachvoll mißglückt. Außer in Tirol, wo sich die alten Konfessionsparteien nun in Christlichsoziale umtauschen, haben sie keine Eroberungen gemacht. Sie werden allerdings dank der großartigen Wahlkreisgeometrie, die sie im Wahlreform-Ausschluß durchgesetzt hatten, eine ganz ansehnliche Vermehrung ihrer Mandate erfahren. Aber auch bei ihnen ist der Anfang vom Ende schon gekommen. In Wien haben sie nicht nur trotz Wahlpflicht und trotz schwindelhafter Wählerlisten acht Mandate den Sozialdemokraten überlassen müssen, sie haben auch mehrere ihrer Führer nur mit größter Anstrengung vor einem Durchfall zu bewahren vermocht. Der „Nihilismord“-Schneider wurde in seinem für unannehmbar gehaltenen Bezirk in die Stichwahl gedrängt, und Prinz Liechtenstein ist nur um wenige Stimmen diesem Schicksal entgangen. Herr Prochazka muß auch noch in einer Stichwahl seine Kraft mit den Sozialdemokraten messen. So sind noch einige andre nur mit knapper Not vor einem Durchfall bewahrt worden. In 6 Jahren wird es den Herren schon noch wesentlich schlechter gehen. Gestern wurde nicht nur ihr Beginnen, aus einer Wiener Lokalpartei eine „Reichspartei“ zu werden, zurückgewiesen, sondern sie sind auch in Wien selbst schwer getroffen. Ein unantastbarer Bestandsstand sind für sie nur noch die Merikalen niederösterreichischer Bauern.

Es decken diese Wahlen nicht nur den Verfall des nationalen Radikalismus und eine erste Erschütterung des Merikalismus im Volke auf, sondern diese beiden Erfolge sind begleitet von einem starken Aufschwung der Sozialdemokratie, die im Parlament das Werk der Zurückdrängung des Charwinismus und des Merikalismus fortsetzen wird. Die ganze Arbeitererschaft jubelt über den prächtigen Sieg vom 14. Mai. Aber sie rüstet sich auch schon, um dem Siege von gestern den Erfolg am 23. Mai folgen zu lassen.

Die gewählten Sozialdemokraten.

Es sind gewählt 34 deutsche Sozialdemokraten: Jakob Neumann (Wien 19), Dr. Viktor Adler (Wien 20), Laurenz Widholz (Wien 21), Ferdinand Scharf (Wien 24), Franz Schumeyer (Wien 26), Anton David (Wien 27), Dr. Wilhelm Ellenbogen (Wien 32), Karl Seiß (Wien 33), Johann Smitta (Niederösterreich 34), Joseph Tomaszik (Niederösterreich 35), Dr. Karl Renner (Niederösterreich 42), Ludwig Bretschneider (Niederösterreich 43), Anton Weingung (Oberösterreich 3), Joseph Pongraz (Steiermark 3), Hans Kessel (Steiermark 4), Moiss Aujobskij (Steiermark 5), Vinzenz Muchitsch (Steiermark 6), Hans Kessel (Steiermark 9), Arnold Riese (Kärnten 8), Anton Schrammel (Böhmen 81), Otto Glöckel (Böhmen 89), Leopold Winarsky (Böhmen 101), Ferdinand Janusch (Böhmen 102), Anton Säfer (Böhmen 103), Jos. Barth (Böhmen 104), Ed. Rieger (Böhmen 108), Franz Beutel (Böhmen 109), Joseph Seliger (Böhmen 110), Dominik Löw (Böhmen 115), Franz Palme (Böhmen 116), Albin Dötsch (Böhmen 118), Hieronymus Schloßnikel (Mähren 15), Leo Freundlich (Mähren 16), Matthias Eiderich (Schlesien 3).

Es sind gewählt 22 tschechische Sozialdemokraten: Dr. Franz Soukup (Brag 6), Anton Remec (Brag 7), Dr. Leo Winter (Böhmen 9), Wilhelm Cerny (Böhmen 12), Joseph Hudec (Böhmen 17), Ludwig Aulit (Böhmen 19), Wenzel Johannis (Böhmen 32), Heinrich Hornof (Böhmen 35), Franz Vinovec (Böhmen 49),

Nadolf Jarosch (Böhmen 48), Anton Ebeceny (Böhmen 49), Franz Wodracet (Böhmen 50), Karl Folbr (Böhmen 51), Gustav Habermann (Böhmen 52), Ludwig Pik (Böhmen 53), Ignaz Klitsch (Böhmen 54), Anton Remesch (Böhmen 70), Joseph Hbesh (Mähren 2), Joseph Prokeš (Mähren 3), Franz Tomaszik (Mähren 19), Peter Lingar (Schlesien 6), Genet Pospisil (Schlesien 12).

Gewählt ist ein italienischer Sozialdemokrat: Valentin Pittoni (Triest 1).

Gewählt ist ein polnischer Sozialdemokrat: Thaddäus Reger (Schlesien 15).

Insgesamt sind 58 Sozialdemokraten gewählt!

Die deutschen Sozialdemokraten haben 54 Stichwahlen, die tschechischen 53, die italienischen 4, die polnischen Sozialdemokraten haben 1 Stichwahl, die ruthenischen 1.

Insgesamt sind die Sozialdemokraten bereits beteiligt an 113 Stichwahlen.

Die Stichwahlen.

Die Parteivertretung unserer Bruderpartei hat folgende Parole ausgegeben:

„Wir werden überall, wo wir können, gegen den Merikalen, gegen den Christlichsozialen entscheiden, ganz gleichgültig, welche Parteibezeichnung sein Gegner trägt. Der Schwarze ist für uns in allen Fällen das größere Uebel. Wir werden weiter, wo zwischen bürgerlichen Parteien zu entscheiden ist, gegen die agrarischen Parteien stimmen, auch wo die Brotverteurer in freideutscher Masse auftreten. Wir werden die Reste der alibideutschen Partei beseitigen helfen.“

Diese Grundsätze stellen wir ohne jede Rücksicht auf Gegenleistung auf und werden überall frei und selbständig vorgehen, wie es uns nach unserer Ueberzeugung die proletarischen und freiheitlichen Interessen vorschreiben. Wir werden es unsern Gegnern, die sich als bürgerlich-freisinnige Parteien bezeichnen, ruhig überlassen, welche Haltung sie dort, wo wir Sozialdemokraten in Stichwahl stehen, mit ihrem politischen Gewissen vereinbaren können.“

Der Versuch, einen bürgerlichen Block gegen die Sozialdemokratie zu bilden, ist für das erste Mal gescheitert. Es wird darüber bürgerlichen Blättern telegraphiert:

„Bei Unterrichtsminister Dr. Marchet fand eine Besprechung von Vertretern der verschiedenen deutschfreihetlichen Parteien statt. Die Besprechung, der auch Ministerpräsident Baron Beck und Eisenbahnminister Derzhakta beiwohnten, galt hauptsächlich der Frage, ob für die Stichwahlen ein Kompromiß der deutschen bürgerlichen Parteien möglich wäre. In derselben Angelegenheit hatten mehrere Führer der christlichsozialen Partei gleichfalls eine Besprechung, der ebenfalls der Ministerpräsident beiwohnte. Die deutschfreihetlichen Vertreter faßten keinen Beschluß, da man mangels einer Organisation der freiheitlichen Wählererschaft die Befolgung einer einheitlichen Wahlparole gegenwärtig für undurchführbar hält. Es wurde den einzelnen Wahlkomitees der im Betracht kommenden Bezirke überlassen, die Haltung der Parteien bei den Stichwahlen zu bestimmen.“

„Mangels einer Organisation“ kann der seine Plan also nicht durchgeführt werden. Man muß demgemäß abwarten, wie sich die organisationslosen bürgerlichen Wähler bei den Stichwahlen entscheiden.“

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Mai 1907.

Die preussische Frage.

Den preussischen Landtag begleitet das Berliner Organ der Nationalliberalen, die „Nationalzeitung“, mit diesen Worten in die Ferien:

Infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Beratungszeit ist auch die wichtigste Frage der preussischen inneren Politik, die Wahlrechtsreform, nicht zur Verhandlung gekommen, der nationalliberale Antrag fällt bei Schluß des Landtags unter den Tisch. Und doch wird es sich nicht umgehen lassen bei nächster Gelegenheit gerade dieses Problem ausgiebig zu behandeln. Die preussische Regierung scheint zu glauben, daß sie nach ihrer „Reform“ des vorigen Jahres — wir haben sie von vornherein als Mißwerk gekennzeichnet — nun für absehbare Zeit aller weiteren Schwierigkeiten überhoben sei, und diesen Optimismus sollte man endlich einmal in seiner ganzen Naivität beleuchten. Das Dreiklassenwahlrecht läßt sich

In einem anderen Land... nicht mehr hatten... Herumgelaufen ist um eine durchgreifende Wahlreform noch nicht mehr, das müßten selbst die Konservern sehen... So wird die Wahlrechtsfrage zum Angelpunkt unserer ganzen inneren Politik, es nicht müßig, sie mit verschlossenen Augen gegen den Kasern der Kaiser verschließen zu wollen, sondern sie erfordert einen klaren Willen, der aus dem Willenswerten das Erreichbare auszufordern versteht. Das wird die Signatur der nächsten Landtagsperiode sein.

Die „Nationalzeitung“ hat vollkommen recht, wenn sie die preussische Wahlrechtsfrage als die wichtigste Frage der preussischen inneren Politik darstellt, sie ist nicht nur das, sondern sie ist auch die zunächst wichtigste innere Frage der deutschen Politik überhaupt.

Darüber, was das „Wünschenswerte“ und was das „Erreichbare“ ist, werden sich nun schwerlich die Arbeiter mit den nationalliberalen Herren verständigen können; denn den Nationalliberalen ist ein ausgeprägtes Selbstsachwohlrecht, das die Interessen des Industriekapitalismus besser berücksichtigt als das jetzt geltende agrarische Wahlsystem das „Wünschenswerte“, während den Arbeitern kein anderes Wahlrecht wünschenswert erscheint als das allgemeine, gleiche, geheime und direkte. Dieses wird aber alsbald auch als das einzig „Erreichbare“ erscheinen, wenn sich mit zunehmender Deutlichkeit herausstellt, daß einerseits das bestehende Dreiklassenwahlrecht unhaltbar ist, daß aber auch jeder Versuch, eine andere Art von Selbstsachwohlrecht einzuführen, an dem entschlossenen Widerstand der Volksmassen scheitern würde.

Mögen die Arbeiter dafür sorgen, daß diese Erkenntnis zur Signatur der nächsten preussischen Landtagsperiode wird.

Die Interpellationswoche.

Aus Paris wird uns vom 14. d. M. geschrieben:

Seit länger als einer Woche tobt in der französischen Kammer die Redeschlacht, und es ist möglich, daß sie auch heute noch nicht beendet wird. (Sie ist beendet worden.) Das Resultat ist unsern Lesern bekannt. Die Debatte. Was der Kampf doch ausgehen wie immer, entschieden ist er, und die ihm innewohnende Bedeutung kann keine ministerielle Rede, kein bürgerliches Häufelchen mit den Tagesordnungen mehr verschleiern.

Beherrscht wurde die Debatte vom ersten Tage an von unsern Genossen. Nicht nur weil sie die meisten Redner stellen — es sprachen die Genossen Blanc, Boulain, Rogier, Mennace, Bailliant, Billon, Jaures und Sembat —, nicht nur weil die Reden unserer Genossen den weitaus größten Teil der Sitzungen mit Beschlag belegten, sie beherrschten die Diskussion so vollkommen, daß die sporadischen bürgerlichen Redner sich fast ausschließlich mit unsern Genossen besetzten. Einen Auszug aus ihren Reden zu geben ist nicht gut möglich. Die Rede von Jaures nahm allein 6 Stunden in Anspruch. Wir beschränken uns darauf, den Sinn der Debatte herauszuschälen, das Ergebnis, das sie hat oder haben wird.

Die Diskussion war einestheils eine gründliche Abrechnung mit der willkürlichen Gewaltspolitik der Regierung, andererseits eine Exekution des politischen Renegatenkultus. Die maß- und sinnlose Willkür, mit der das Ministerium Clemenceau „regiert“, wurde besonders vom Genossen Billon ins helle Licht gerückt. Der gemäßigte Sekretär der Postunterbeamten, Straugier, war im Vorjahr zum Postdirektor des Seine-Departements gerufen worden, der ihm sagte, daß er eine „Berührung“ der Unterbeamten zu Disziplinwidrigkeiten und zum Streit nicht haben werde. Straugier erwiderte ihm, daß die Gewerkschaft im Gegenteil die Herbeiführung geordneter Zustände auf legalen Wege verfolge, daß sie durch die legale Aktion den Ausbruch von Streiks und Disziplinwidrigkeiten verhindern wolle. Darauf erklärte man der Postdirektor, daß er unter diesen Umständen gegen die Gewerkschaft nichts einzuwenden habe. Und nun erfolgte — ohne jede vorhergehende Warnung — die Abreglung von drei willkürlich herausgegriffenen Leuten, angeblich wegen des Anschlags des „Offenen Briefes“. Das schloß an der Sache ist, daß einer der Genossen gegeben bei der Abfassung des „Offenen Briefes“ gar nicht zugegen war, sondern sich auf einer Dienstreise befand. Ein anderer Genosse, der Gemeindegemeinliche Jambon, wurde vom Disziplinargericht zur Entlassung verurteilt, ohne daß er selbst bei der Verhandlung zugegen gewesen wäre. Und so fort ohne Grazie.

Die Postunterbeamten haben inzwischen der Regierung eine deutliche Antwort erteilt. Bei der am Sonntag zum erstenmal vorgenommenen Wahl von zwei Vertretern zum Disziplinargericht wurden — trotzdem die Gewerkschaft Wahlenthaltung empfohlen hatte — bei sehr schwacher Wahlbeteiligung nämlich im Seine-Departement wie auch im Nord-Departement — von den übrigen Departements liegen die Resultate noch nicht vor — auf zwei der Gemeindegemeinlichen die höchste Stimmenzahl abgegeben. Im Nord-Departement waren 246 Stimmen gegen 70 auf andere Kandidaten abgegeben.

Der Regierung scheint man inzwischen angeben zu sein, welche gefährliche Handlung sie mit der Abreglung der Angeklagten begangen habe. Herr Clemenceau erklärte nämlich heute morgen in der Sitzung des Anklages des Senats, daß er die Entlassung nicht wieder rückgängig machen könne, daß er sich jedoch bemühen wolle, den Entlassenen anderwärts eine Stellung zu verschaffen. Der Herrenstandpunkt muß natürlich gewahrt werden.

In einer großangelegten Rede regnete Genosse Jaures mit der revolutionären Politik der Radikalen ab. Er bewies besonders auf die Haltung der jüngeren Regierungen, die in diesen Tagen des Selbstsachwohls recht liberal geschildert hätten. Er bewies, daß gegen die Minister seit deren eben, Kritik und Anträge, die sie vom Stuhl

gelassen hatten, habe sie Minister waren. Herr Desbanel, der mit Zitaten jonglierte, um Material für ein Ausnahmengesetz gegen die antimilitaristische Propaganda zu schaffen, und unsern Genossen die Herbeiführung der Propaganda vorhielt, wurde von Jaures glänzend abgefertigt.

Und dann nahm er sich Briand vor. Es war nicht allein eine moralische, es war eine politische Hinrichtung. Jaures hielt Briand eine Rede vor, in der dieser in verfeilter Form den Soldaten empfohlen hatte, bei Streiks nicht auf die Streitenden, sondern auf die Offiziere zu schließen. Briand entwarf in dieser Rede einen Generalstreiksplan, wonach die Arbeiter nicht etwa die Arme treuzen sollen, sondern, um die Militärmacht zu gesplittern und eine gewaltsame Unterdrückung unmöglich zu machen, sich der einzelnen Betriebe bemächtigen sollen. Das alles war schließlich bekannt. Man war jedoch neugierig, wie der geriebene Advokat sich aus der Schlinge ziehen würde. Die Antwort übertraf an Schamlosigkeit so ziemlich alles, was man selbst beim französischen Parlamentarismus gewohnt ist. Wenn die Radikalen sich nicht als Renegaten mitschuldig fühlten, wenn ihr fanatischer Haß gegen die Sozialisten als die unbedeuten Gewissensmacher sie nicht blind gemacht hätte, dann hätten sie Briand ausgelacht. Briand erzählte mit cynischer Genugthuung, daß er die Generalstreikspropaganda nur getrieben habe, um, gedeckt von dessen schillerndem Revolutionarismus, Regierungspolitik zu treiben. Ihm wäre es nur darauf angekommen, Guesde und Bailliant, die sich heftig gegen die Bloßpolitik gewandt haben — die Guesdisten waren Gegner des Generalstreiks — zu übertrumpfen. Von seiner Freundschaft mit den Anarchisten jagte er wörtlich: „Diese kindlichen Gemüter von Anarchisten, die ich durch mein Lächeln und meine Grazie bestochen hatte...“ Welches Lumpentum!

Im übrigen ist an seiner Erzählung über den wahren Zweck seiner Generalstreikspropaganda nur so viel wahr, daß er sie tatsächlich benutzte, um einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben und die Gewerkschaften gegen die Guesdisten aufzubringen. Das geschah aber keineswegs erst im Jahre 1900, wie Briand glauben machen wollte. Schon 1892 fing er mit der Propaganda des Generalstreiks an, und 1894, auf dem Gewerkschaftskongress von Nantes, wo es zwischen den Guesdisten und den Generalstreikern über die Frage des Generalstreiks zum Bruch kam, war Briand der Wortführer der Generalstreiker. Dadurch hat er den Anarchisten, die er jetzt durch Polizei und Gerichte verfolgen läßt, die Leitung der Gewerkschaften in die Hände gespielt.

Als Briand mit der schamlosen Bloßstellung und Ableugnung seiner politischen Vergangenheit fertig war, entwarf er sein augenblickliches politisches Programm. Er sprach von der Politik der „Unvorsichtigkeit“, die man seit zehn Jahren betrieben habe und der er ein Ziel setzen werde. „Ich glaube, daß es unmöglich ist, in einem Lande, in dem die Anarchie regiert“ — mit Herrn Briand regiert jetzt aber bis jetzt in Frankreich die Anarchie — „gründlich zu reformieren; es muß Ordnung, Disziplin und Frieden herrschen.“ Worauf ein Monarchist in hellem Jubel ausrief: „Es lebe der König!“ — Soziale Ordnung, Autorität, Disziplin — das sind die neuen Stichworte des Herrn Briand. Und die Kammer, die Radikalen und „unabhängigen Sozialisten“ heulten Beifall. Nur ein Teil der sozialistisch-radikalen machte nachdenkliche Gesichter. Von der radikalen Presse schüttelt einzig die „Action“ Herrn Briand heute morgen ab. Sie schreibt: „... Was den moralischen Wert des Herrn Briand betrifft, ist die Meinung übrigens einmütig. Dieser Minister hat in einer bewegten Rede die Grenzen des Sozialismus überschritten...“ Wenn ich hinzusetze, daß Herr Briand das von den „Selben“ durch Herrn Vietry empfohlene Programm sich zu eigen gemacht hat, glaube ich getreulich seine Rede zu resumieren. Daß sich eine Mehrheit von „Radikalen“ und „Sozialisten“ gefunden hat, um zu einer derartigen Rede sich die Hände wusch zu Haften, das ist der Stempel dieser Legislaturperiode, die deren schon einige auf ihrem Konto hat.“ — Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Das Reichs- und Kesselpersonal der Düsseldorf-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschloß in einer stark besuchten Versammlung in Köln einstimmig, sofort in den Streik zu treten. Zugung ist streng fern zu halten.

Ein erfolgloser Vermittlungsversuch zwischen Arbeitern und Unternehmern im Bergbau ist am Donnerstag in Berlin unterzogen worden. Unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Emil Jacob und unter Anwesenheit der beiden stellvertretenden Präsidialräten des Reichsverbandes der Bergbau- und Hüttenindustrie, gewerblicher und industrieller Vereine fand im Sitzungssaal des Reichs-Verkehrsministeriums ein Versuch statt, den Streit zwischen den Bergarbeitern und den Bergbau-Unternehmern zu beenden. Der Versuch scheiterte. Die Bergarbeiter sind bereit, den Bergbau ihren Aufträgen zu unterbreiten. Da jedoch die Bergbau-Unternehmer keinen Willen haben, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, so ist die Aussprechung zu beizubringen nicht in der Lage seien, da hierzu ein Generalstreik notwendig wäre, der sich bis zum nächsten Herbst nicht mehr ausführen läßt. So mußten die Verhandlungen schließlich abgebrochen werden. Von beiden Seiten wurde dem Könige Kundt gegeben, daß der Kampf jetzt geführt und so weit wie möglich beizubringen sei.

Die Bergbau-Unternehmer und Streiks. Die Bergbau-Unternehmer sind bereit, den Bergbau ihren Aufträgen zu unterbreiten. Da jedoch die Bergarbeiter keinen Willen haben, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, so ist die Aussprechung zu beizubringen nicht in der Lage seien, da hierzu ein Generalstreik notwendig wäre, der sich bis zum nächsten Herbst nicht mehr ausführen läßt. So mußten die Verhandlungen schließlich abgebrochen werden. Von beiden Seiten wurde dem Könige Kundt gegeben, daß der Kampf jetzt geführt und so weit wie möglich beizubringen sei.

Der Reichsverband hat die von dem Reichsverband... abgewiesen. Bei drei großen Firmen ist deshalb die Arbeiterschaft in den Ausstand getreten. Voraussichtlich wird, wenn eine Einigung nicht erzielt werden sollte, der Streik auch im Steinnbergwerk ein allgemeiner werden.

Verbandstag der Töpfer.

Berlin, 15. Mai.

In der gestrigen Vormittagsitzung erhielt zunächst der Reichsverband der Töpfer Drunsel das Gespräch zur Debatte über den Reichsverband der Töpfer, antwortete auf einige Einwendungen und Beschwerden und machte verschiedene Zusätze. Ebenso ging der Reichsverband der Töpfer auf die Beschlüsse der Reichsversammlung in seinem Schlusswort auf diese Fragen ein. Nachdem dann noch der Reichsverband der Töpfer auf diese Fragen ein. Nachdem dann noch der Reichsverband der Töpfer auf diese Fragen ein. Nachdem dann noch der Reichsverband der Töpfer auf diese Fragen ein.

Sobald kamen die vorliegenden Anträge zur Abstimmung, soweit sie nicht zu andern Punkten der Tagesordnung gehörten. Die von der Reichsversammlung im Februar 1906 empfohlenen Bestimmungen, den Uebertritt von einem Verband in den andern betreffend, wurden der Statutenberathungskommission überwiesen.

Angenommen wurde ein Antrag, wonach jährlich drei bis fünf Mitglieder an den von der Reichsversammlung eingesetzten Ausschüssen teilnehmen sollen, die vom Reichsverband der Töpfer ernannt werden. Die vom Reichsverband der Töpfer ernannt werden. Die vom Reichsverband der Töpfer ernannt werden. Die vom Reichsverband der Töpfer ernannt werden.

Es wurde darauf eine Statutenberathungskommission gewählt, die aus neun Delegierten besteht und der die zum Statut vorliegenden Anträge überwiesen wurden.

Danach kam der Punkt Arbeitslosenunterstützung

zur Beratung. Drunsel, der die Debatte einleitete, erklärte, daß er auf ein ausführliches Referat verzichten könne und in dieser Hinsicht auf seine Ausführungen auf der Reichsversammlung von 1903 verweise. Der Reichsverband der Töpfer hält ihre Einführung im Reichsverband aber nur bei sehr hohen Beiträgen für möglich. Der Reichsverband der Töpfer hält ihre Einführung im Reichsverband aber nur bei sehr hohen Beiträgen für möglich. Der Reichsverband der Töpfer hält ihre Einführung im Reichsverband aber nur bei sehr hohen Beiträgen für möglich.

1. Die anwesenden Vertreter der Verbände der Töpfer und Porzellanarbeiter erklären sich im Prinzip mit der Verschmelzung bzw. Schaffung eines Verbandes der keramischen Arbeiter einverstanden.
2. Zur Prüfung der aus der Verschmelzung eventuell sich ergebenden Schwierigkeiten und zur Erledigung der nötigen Vorbereitungen treten bereit die von diesen Verbänden dazu autorisierten Vorsitzenden der Verbände der Glas-, Porzellan- und Töpfer zusammen.
3. Das gemeinsame Statut ist im Entwurf in den einzelnen Fachorganen zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen.
4. Den Generalversammlungen der Glas-, der Porzellan- und der Töpfer wird diese Frage zur Beschlußfassung unterbreitet.
5. Ein gemeinsamer Kongress entscheidet endgültig über die Frage.

Der Reichsverband erklärt zum Schluß, daß man vorläufig auf die Einführung der Arbeitslosenunterstützung verzichten, und erst die Erledigung der Verschmelzungsfrage abwarten möge.

In der Diskussion sprach zunächst Kramer-Leipzig, der für die Offenlegung einer Verschmelzung mit den Bauarbeiter-Verbänden für zweckmäßiger hält. — Uebrigens hatten sich bereits während der Ausführungen Drunsels nicht weniger als 48 Delegierte zum Wort gemeldet.

Nachdem nicht weniger als 38 Redner sich eingehend über die Frage geäußert hatten, wurde gegen 6 Uhr ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Darauf erfolgte die Abstimmung, die eine namentliche war. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde mit 38 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. Mai 1907.

An die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend.

- Ausschneiden!** **Mitnehmen!**
- Bei Ausfüllen und bergleichen empfehlen wir den Besuch nachstehend benannter Lokalitäten, die der Arbeiterschaft zu Besammlungs-zwecken zur Verfügung stehen:
- Barleben** (nur für Mitglieder des Familienvereins): Gewerkschaftshaus.
- Bennedenbeck:** Weißer Schwan, Inhaber Witwe Hoppe, Krugstraße.
- Diesdorf:** Gastwirt Hildebrandt.
- Ebenau:** Restaurant von Otto Klein.
- Fernerleben:** Zum goldenen Engel, Inhaber Emil Stiller.
- Gommern:** Gasthof zur Sonne, Inhaber S. Bollmann.
- Groß-Ottersleben:** Strumpfs Restaurant, Breite Straße 18. — Goldenes Stern, Halberstädter Straße.
- Grünwalde:** Restaurant zum Fagelhof.
- Klein-Ottersleben:** Deutscher Hof, Inb. Emil Schütze, Halberstädter Straße 7.
- Langenweddingen:** Restaurant von Pieper.
- Leimbörs:** Zum deutschen Kaiser, Inhaber Julius Ehrh. — Zur Erholung, Inb. A. Reichen. — Zur Leimbörscher Schanze, Inb. Franzel. — Restaurant von Friedrich Wähnenberg.
- Neuhaldensleben:** Restaurant von Herzog, Rasche.
- Oberröben:** Landhaus, Inb. Ad. Herbst. — Friedrichsstraß, Inb. Ad. Magdow. — Prinz Heinrich, Inb. Karl Frohne. — Deutscher Kaiser, Inb. Gottfried Ehnde.
- Selbke:** Gasthof und Restaurant zur Höhe von A. Bartels und Raßchalle, Inb. Köbel.
- Schwabed:** Stadtpark und Kriegerhalle.
- Westerhagen:** Deutsches Haus, Inb. Wasmus.
- Die Inhaber der folgenden Lokale geben diese zu Besammlungen nicht her:
- Wiederitz:** Restaurant zur Weintraube und zum deutschen Kaiser.
- Westerhagen:** Restaurant des Herrn Ertels.
- Westeritz:** Restaurant von Wangel.
- Wittenberg:** Restaurant des Herrn Friedrich, am Eldbann.
- Wittenberg:** Zum schwarzen Adler, Inb. S. Berg.
- Wittenberg:** Restaurant des Herrn Ertels, am Eldbann.
- Wittenberg:** Zum schwarzen Adler, Inb. S. Berg.
- Wittenberg:** Restaurant des Herrn Ertels, am Eldbann.
- Wittenberg:** Zum schwarzen Adler, Inb. S. Berg.

von den Bekleidungen, die vorgekommen sein sollen, habe ich keine Ahnung. Gätten sich die Angehörigen bei mir beschwert, so hätte ich ihnen jederzeit mein Ohr geöffnet. Man hat in der Presse wiederholt gesagt, der Chorgesang sei schlecht. Um den Chor künstlerisch zu heben, verbot ich den Sängern, im Kirchen- und Grabgesang tätig zu sein. Darauf wurden natürlich wieder Klagen laut. Was soll man also tun? Kläger verteidigt sich dann auch gegen den Vorwurf, daß er übermäßig viele Entlassungen vorgenommen hätte. Es sei das jedenfalls nur geschehen, um Ersparnisse zu machen. Von wirklichen Entlassungen wisse er überhaupt nichts, das Weggehen habe stets auf Verständigung beruht; im übrigen aber müsse er das Recht haben, Verträge nicht zu erneuern, wenn ihm das im Interesse des Kunstsinstituts notwendig erscheine. Was die Pensionsverhältnisse von Savits anbelangt, so ist von einer „Aufschreibung“ gar keine Rede. Er bezog 2400 Mark aus der Pensionskasse, und dann noch durch allerhöchste Gnade einen Zuschuß von 50 Mark monatlich. Ich habe übrigens doch keine Pensionen zu vergeben, das Theater gehört nicht mir. Was die Privatstunden anlangt, so kann ich dieselben außerhalb des Theaters nicht verbieten, das würden die Künstler als einen Eingriff in ihre Rechte betrachten. Uebrigens ist Herr Motz sehr gewissenhaft, auch wenn er einmal mit einem Schiller im Theater eine Nebenrolle übernommen haben sollte. Ueber Frau Motz will ich mich nicht äußern. Ich nehme die guten Theaterkräfte, wo ich sie herbeifolme. Herr Frankfurter in Nürnberg ist leichter zu erreichen, als die Herren in Berlin, er ist ein tüchtiger Geschäftsmann. Das ist alles, was ich vor der großen Öffentlichkeit zu sagen habe.

Justizrat Heibling gibt dann namens seines Nichten, des Generalinspektors Felix Motz, ebenfalls eine Erklärung ab: Herr Motz sei aufs schwerste angegriffen worden. Es werde ihm

Künstlers- und Protektionswirtschaft

vorgeworfen. Er soll an dem Hofinsitut mit Frau Cosima Wagner gegen das Prinzregenten-Theater konspirieren; Herrn Staben haben habe er herausgedrängt. Wenn nur ein Punkt davon wahr wäre, würde Herr Generalinspektor Motz sich die Vorwürfe gefallen lassen müssen. Aber das ist nicht der Fall. Sein Nichte werde es auf die Vernehmung der Zeugen ankommen lassen und da werde sich ergeben, daß auf seinen Charakter nicht ein Schatten fällt. Er stehe nicht an, zu betonen, daß Privatverhältnisse unerkundlicher Natur mit dem Charakter des Herrn Motz in Verbindung gebracht werden. Er habe deshalb selbst zu Herrn Motz gesagt, da seine Ehre in Frage stehe, dürfe er seine Frau nicht schonen. Es preisen ja die Späßen in München das von den Dächern, wie es auch in Karlsruhe der Fall war, daß Frau Motz eine sehr leichte Hand habe, an Verschönerungen zu setz und leide und das Budget ihres Mannes übermäßig in Anspruch nehme. Eine Frau hat sehr zurecht gesagt, daß dieser Zustand nur pathologisch zu betrachten sei. Frau Motz habe die Summe von 200000 Mark ausgegeben, aber erklärt, daß ihr Mann keine Ahnung habe. Alles, was sonst dargebracht wäre, sei nichts weiter als Theaterakt.

In der Nachmittagsung ist der Andrang des Publikums ein ganz richtiger, besonders das Damenpublikum ist stark vertreten. Das Gedränge ist so stark, daß einige Damen einen Ohnmachtsanfall bekommen.

Zeuge Kommissionsrat Eugen Frankfurter

Inhaber einer Theateragentur in Nürnberg betraut, er stehe seit 12 Jahren mit dem Münchner Hoftheater in Verbindung. Er sei damals Hauptagent für das Hoftheater in Dresden, die Stadttheater in Frankfurt, Hamburg und anderen Städten. Eggzellenz Herr von Speidel habe ihn eingeschickt, bei der Empfehlung von Künstlern und Künstlerinnen so zügellos wie möglich zu sein. Zeuge erklärt, es sei Tatsache, daß das künstlerische Niveau an den deutschen Bühnen seit Jahren zurückgehe. Die Schuld liegt an der Uebernahme der Kunstschulen. Deshalb habe der Theateragent große Schwierigkeiten, genügendes Material zu bekommen. Er habe gar kein Interesse an erfolglosen Gastspielen, denn er erhalte dafür keine Entschädigung. Es sei auch nicht richtig, daß er, wie ihm der Artikel im „Bayrischen Courrier“ vorwerfe, immer nur ausgedienten Künstler vermittelte habe. Er erinnere z. B. an das Engagement von Fräulein Fawbender. — Vorf.: Sie sind Sie zu Fräulein Fawbender gekommen? — Zeuge: Ich habe Fräulein Fawbender für eine ausgezeichnete Künstlerin. Ich habe schon lange mit ihr in Verbindung gestanden und Eggzellenz von Speidel hat sie vor ihrem Engagement in Karlsruhe selbst gehört. — Vorf.: Hat bei dem Abschluß des Engagements Generalinspektor Motz eingewirkt? — Zeuge: Ich habe eher den Eindruck, daß er zurückhaltend war, weil er mit ihr bekannt war. — Vorf.: Seit wann kennen Sie Herrn Generalinspektor

Motz? — Zeuge: Seit 12 bis 15 Jahren. Ich habe ihn während Königzeit vermittelte. Unter dem Regime des Herrn Baron v. Speidel wurden alle Engagements von diesem direkt vermittelt. — Vorf.: Hat Herr Motz Entschädigungen oder Darlehen von Ihnen beantragt? — Zeuge: Niemals. — Vorf.: Und Frau Motz, hat sie um Darlehen ersucht? — Zeuge: Ich glaube, sie hat einmal geschrieben, an Althaus und an den Betrag erwiderte ich nicht, aber nicht mehr. Als der Artikel erschien, suchte ich den Brief, konnte ihn aber nicht mehr finden. — Vorf.: Wurde auch ihr Mann in dem Briefe genannt? — Zeuge: Nein, sie hat mir direkt gesagt: „Selig darf aber nichts davon wissen.“ — Vorf.: Haben sie ihr Geld gegeben? — Zeuge: Nein, ich gab ihr kein Darlehen. — Vorf.: Warum nicht? — Zeuge: Weil ich kein Freund vom Verschumpfen bin, mir war auch bekannt, daß Frau Motz viel Geld für Fuß verbrauchte und ich hatte die Ueberzeugung, daß es ihrem Manne unangenehm sein würde. Einmal auf der Durchreise in Nürnberg hat sie sich auf kurze Zeit mit 300 Mark ausstellen lassen. — Vorf.: In einem Briefe soll der Passus vorkommen: Wir werden uns reuenderen. — Zeuge: Ich glaube, ein Teil der Presse hat das ganz richtig dahin interpretiert, daß sie mir vermög ihrer Verbindungen in Baden

zu einem Orden behilflich

sein wollten. Ich legte keinen Wert darauf; auf ihren Mann hatte das gar nicht Bezug. Zeuge vermutet, daß mindestens bei dem Fall Fawbender, wenn nicht auch in den andern Fällen, der Zeuge Schels bei dem Artikel mitgewirkt habe. Schels war bei ihm früher Mitarbeiter, 1906 gab er ihm aber anlässlich des Nürnberger Theaterstands den Kaufpaß. — Justizrat Heibling: Hat nicht Schels an Sie einen Brief geschrieben, in dem er sich über das Engagement des Fräulein Fawbender erkundigte und sagte, in parlamentarischen Kreisen habe man Interesse daran, so die Angeordneten Heim und Domkapitular Schäbler? — Zeuge: Ich glaube wohl. Ich habe aber dem Briefe keine Bedeutung beigelegt, weil Schels immer mit seiner Macht prahlte, „er könne alles kaputt machen.“ — Vorf.: Glauben Sie, daß Schels Grund hatte, auf eigene Faust gegen die Dame vorzugehen? — Zeuge: Ich habe damals den Passus nicht recht verstanden. Erst später wurde er mir klar, nachdem ich gehört hatte, daß der Schauspieler Köstliche geschrieben hatte, er möchte Material gegen Herrn Generalinspektor Motz haben. — Zeuge gibt auf Befragen des Verteidigers Bernstein an, es sei möglich, daß er den abhand genommenen Brief vernichtet habe, ebenso sei es aber möglich, daß Schels sich ihn angeeignet habe; vielleicht habe er ihm auch den Brief gegeben. Zeuge gibt weiter an, daß Schels ihm einmal telephoniert, daß in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ ein Angriff gegen ihn stünde. Es sei unmöglich, daß er geschrieben habe, „die Frau pumpe ihn alle drei Tage an“. Wenn Frau Generalinspektor Motz habe ihn ja gar nicht angepöppelt. Schels sei überhaupt ein etwas phantastisch beranlagter Mensch. Er sei im Horn bösartig und darüber ärgerlich gewesen, daß er nicht mehr bei ihm, dem Zeugen war.

Bert. Pannwitz findet die Interpretation bezüglich Beschaffung eines badiſchen Ordens etwas sehr gekünstelt. Er möchte wissen, welche gesellschaftlichen Beziehungen denn Frau Motz in Karlsruhe gehabt habe.

— Zeuge Frankfurter: Das kann ich nicht sagen. — Bert. Pannwitz: Jedenfalls kann ich feststellen, daß Frau Motz in Karlsruhe ausgepfiffen wurde. — Zeuge: Es hat aber eine Zeit gegeben, wo sie nicht ausgepfiffen wurde. — Bert.: Und da glauben Sie, daß die Zeit, in der sie nicht ausgepfiffen wurde, so nachgewiesen hat auf die Zeit, in der sie ausgepfiffen wurde, daß sie noch Orden verteilte konnte? (Heiterkeit.) — Zeuge kann zur Sache Näheres nicht weiter angeben. Er ist nur überzeugt, daß Felix Motz von der Sache nichts gewußt habe. — Bert. Pannwitz beantragt die kommissarische Vernehmung der Frau Generalinspektor Motz und kündigt an, daß er zu derselben beantragen werde, das Ehepaar Frankfurter hinzuzuziehen und Frau Motz gegenüberzusetzen. Unter großer Spannung wird dann die

Offiziantin Fräulein Wimmer

als Zeugin aufgerufen. Sie ist eine sehr hässliche Blondine im Alter von 23 Jahren. Sie gibt an, seit 4 Jahren beim Theater zu sein. Ihre Ausbildung hat sie in Wien genossen, war dann in Salzburg, später bei einer ganz gewöhnlichen Schmirer und zuletzt in Stuttgart. Dort sei sie aber, weil sie jubel Arbeit hatte, kontraktbrüchig geworden und später nach München gefahren. Sie habe sich bei Eggzellenz v. Speidel vorgestellt, der sie ohne Gastrolle engagiert. Zunächst wurde sie in kleinen Rollen verwendet und eines Tages habe Eggzellenz v. Speidel ihr die Rolle der Ritze in „Alt Heidelberg“ in Folge der Erkrankung einer Kollegin übertragen. Darüber seien die andern Kollegen und Kolleginnen bis hin zu eifersüchtig geworden. Sie habe niemals gesagt „Kleine Eggzellenz“, sondern „unsere Eggzellenz“. Baron v. Speidel sei in keiner Weise ihrer Frauen- ehre zu nahe getreten. Sie erinnere sich nicht, daß Ober-

regisseur Heine große Worte auf der Bühne gesprochen. Er habe sich einmal in die Regiestrange gesetzt, was verboten sei, wurde dabei verhaftet und auch bestraft. Es sei nicht wahr, daß sie das Engagement des Barons v. Speidel gehabt habe.

Der nächste Zeuge Hofschauspieler Baron v. Speidel hat beobachtet, daß Fräulein Wimmer von dem Generalinspektoren sehr fremdlich behandelt wurde. Herr v. Speidel sei oft auf der Bühne gewesen und man habe viel darüber gemurmelt. Der Ausdruck des Herrn Heine über das Hoftheater sei, wie er sich erinnere, als eines Tages bei der Probe etwas nicht klappte, gefallen. Einmal sagte er auch bei der Probe: „Ich schlage den Hund tot, wenn er noch einen Laut von sich gibt!“ Im Restaurant habe Herr Heine dann bei einem Gespräch gesagt: „Die Damen des Hoftheaters riechen nach Barchent. Wir müssen ein paar Weiber hier haben, die in Seide rauchen, damit die Herren sich wieder mehr fürs Theater interessieren.“

Auf die Moral beim Theater pfeife ich“

(Er brauchte einen viel besseren Ausdruck.) Zeuge erklärte, daß er dieser Ansicht entgegengetreten sei. Das sei der Standpunkt einer Untertänigkeit. Er hätte es überhaupt für einen Unfuss, wenn ein Schauspieler zugleich Regisseur sei. Wegen dieser Unbilligkeiten gab er sein Engagement auf. Fräulein Schwarz sei 30 Jahre beim Theater gewesen und dann ohne Gnadengehalt entlassen worden. — Eggzellenz von Speidel bemerkt hierzu, daß er nicht in der Lage sei, die Verhältnisse zu ändern. Es besteht keine Pensionskasse und er könne Pensionen nicht vergeben. — Bert. Pannwitz: Herr v. Speidel hat hier eine Frage angeschnitten, die die Quelle des ganzen Übels ist: den Geldmangel. Vielleicht gelingt es durch diesen Prozeß, die finanzielle Lage um unsern hochverehrten Regenten zu durchbrechen. Vielleicht erinnert der Prozeß den Landtag an seine Pflicht, die Mittel zu erhöhen. In allen andern Großstädten, in Wien, Berlin, Dresden wird bedeutend mehr für das Theater und die Kunst ausgegeben als bei uns. Bei uns beträgt bei einer Bevölkerung von 5 Millionen Mark, der Betrag für das Theater 400-000 Mark, während das kleine Sachsen eine Million für sein Theater ausgibt. Der „Bayr. Cour.“ erwarb sich, indem er diese Frage anschnitt, ein großes Verdienst. — Bert. Bernstein: Den Ausführungen kann ich nicht widersprechen, mit Ausnahme der Schlussfolgerung wegen des Verdienstes des „Bayr. Cour.“. Im Interesse des Privatklägers darf ich den Sachverhalt nicht vernichten lassen. In den Artikeln ist der Verfall des Hoftheaters, wenn davon überhaupt die Rede sein kann, nicht darauf zurückgeführt, sondern auf den

moralischen Defekt seiner leitenden Persönlichkeiten.

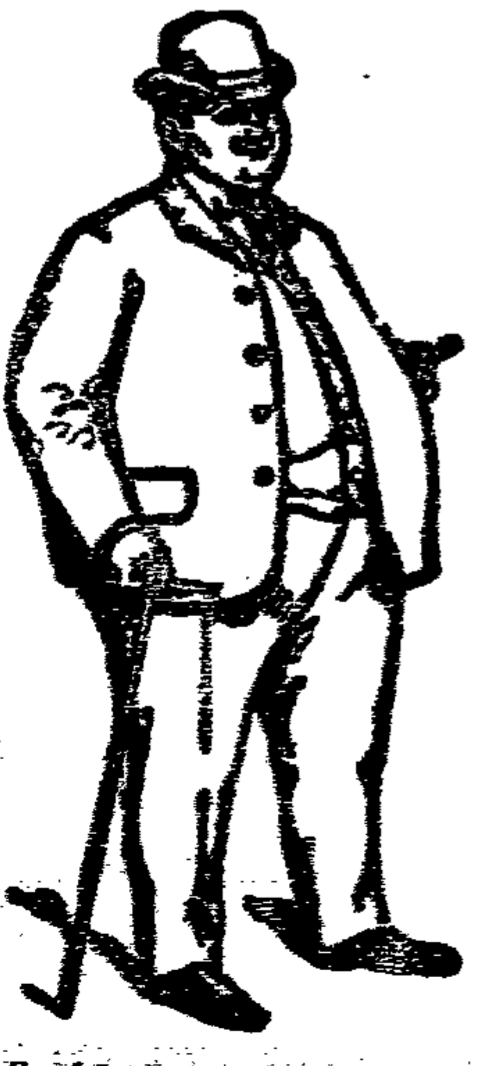
Eggzellenz v. Speidel: Ich wollte daselbe sagen. Die Frage gehört nicht hier hinein. Ueber den künstlerischen Wert oder Unwert des Hoftheaters hier zu sprechen, lehne ich ab. Hier handelt es sich darum, ob der Beklagte nachweisen kann, ob die beleidigenden Ausdrücke der Wahrheit entsprechen oder nicht. Ich konstatiere ferner, daß der Rufschuß der Privatklage bedeutend höher ist. Das Amtsgeheimnis verbietet mir, darüber Näheres mitzutellen. Kein Mensch hat mir die Notwendigkeit auferlegt, zu sparen. — Oberregisseur Heine: Monnard, wissen Sie, wer das Wort von Barchent und Seide prägte? — Monnard: Nein. — Bert. Pannwitz: Herr Vizentiat Bohm hat es, soweit ich weiß, in bezug auf die Pfarverordnungen geprägt. (Stirn. Heiterk.) — Heine: Wenn das Gespräch überhaupt so stattfand, fand es dann nicht vielleicht bei einer Debatte über die Kunst im allgemeinen statt? — Monnard: Nein, es fand im Anschluß an eine Debatte über das Engagement einer Dame statt, bei der die Rede davon war, daß sie sich gut anziehe. — Heine: Es ist offenbar, daß ein gefälliges Aussehen bei kleinen Rollen eine gute Wirkung hervorzurufen soll. Was aber nicht auf die Sinnlichkeit berechnet. — Monnard: Ich kann nur sagen, daß Sie

recht sehr angezogene Mädel

engagiert haben sollen. — Bert. v. Pannwitz: Mit 100 Mark Gage. (Hilt.) — Bert. Bernstein: Meines Wissens ist es bei jedem Theater der Fall, daß Damen, die nur in kleinen Rollen auftreten, möglichst häßlich geteilt sind. Die Frage der Moralität wird damit gar nicht berührt. — Monnard: Weider haben die Damen so geringe Gage, daß sie davon die Toiletten gar nicht bezahlen können. — Bert. Bernstein: Aber Herr Heine kann doch sicherlich für diesen einzigen Mißstand nicht verantwortlich gemacht werden.

Nächster Zeuge ist Baron v. Reicholdsheim, Sekretär bei der Generalintendantur. Er soll, wie Bert. v. Pannwitz ihm vorhält, einmal Herrn Schels im Beisein von Dritten gesagt haben, daß Herr v. Speidel Fräulein Wimmer bevorzugte. Einmal habe Herr v. Speidel sich die kleine, geheime Hoftheaterkasse ausschließen lassen und sei durch diese mit Fräulein Wimmer aus dem Theater gegangen. — Zeuge von Reicholdsheim gibt zu, gehört zu haben, daß im Theater viel über Fräulein Wimmer und Eggzellenz v. Speidel gesprochen wurde. Er sagte auch dann zu Schels: „Wenn Sie alles in die Zeitung bringen wollen, dann schreiben Sie auch solche Klagen hinein: Eggzellenz ist durch ein Hinterbüchlein mit Fräulein Wimmer aus dem Theater gegangen.“ (Hilt.) — Vorf.: War das nach den Artikeln? — Zeuge: Ja, die Ar-

Zum Fest sensationell billige Preise!



- Einige tausend Herren-Anzüge Jackett-, Rock- und Gehrock-Form 12 15 18 20 24 27 30 33 35 38 40 bis 50 Mk.
- Einige tausend Jünglings- und Knaben-Anzüge neueste Dessins, vorzüglicher Sitz 2 2½ 3 3½ 4 5 6 7 8-9 bis 29 Mk.
- Einige tausend Herren-Hosen in praktischen, dauerhaften Stoffen 2 2½ 3 3½ 4 4½ 5 5½ 6 bis 16 Mk.
- Pique-, Wasch- und seidene Phantasie-Westen 2½ 3 3½ 4 5 6 bis 12 Mk.

Heinr. Casper Breiteweg 133

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 114.

Magdeburg, Sonnabend den 18. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Neue Bücher.

Zu den vielen Briefsammlungen bedeutender Männer ist neuerdings ein anregendes Werk gekommen, das als authentisches Seelendokument des großen holländischen Dichters, Philosophen und Politikers Eduard Douwes Dekker, der in der literarischen Geschichte besser unter dem Namen Multatuli bekannt geworden ist, den vorbildlichen Wert eines Erziehungsbuchs hat. Es ist Wilhelm Spohrs Verdienst, das Lebenswerk Multatulis (d. i. „der viel ertragen hat“) durch eine vorzügliche und feinfühlig verarbeitete der vielen Schriften des Dichters erschlossen zu haben.

Die vorliegenden zwei Bände Multatuli-Briefe schließen die zehnjährige Arbeit Spohrs ab, eine Lebensschilderung, die alle revolutionären Gedanken des begeisterten Kämpfers für ideale, moralische, religiöse, staatliche und politische Freiheit in grandioser Nachtheit widerspiegelt, in der Lat ein Grauel für alle Knechteligen und Magister lobesam. Die Briefe geben treues Lebenszeugnis, beginnend von der ersten Zeit der Dekkerschen Beamtenstätigkeit in Hollandisch-Indien bis kurz vor seinem fast unbemerkt gebliebenen Tode 1887 in Singelheim am Rhein.

Multatuli hatte die Aufgaben seiner javanischen Kolonialbeamtenjahre so falsch aufgefaßt, daß er mit wahrhaft zwillingsartiger Begeisterung und heroischer Selbstaufopferung in Schrift und Wort energisch für die von den beutegierigen Niederländern ausgegangenen und rechtlos gemachten Javanen eintrat. Er hatte sich damit gegen den „Geist des Gouvernements“ vergangen und wurde mit schließlichem Abschied aus dem Staatsdienst entlassen. Als „Multatuli“ kehrte er mittellos nach Europa zurück und trat nun in die Kampfesreihe der bürgerlichen Ideologen gegen das Festgefäß der modernen Gesellschaft, die Lüge, die fittliche Heuchelei und die soziale Ungerechtigkeit. Ideologen, weil sie das Uebel mit moralischen Plakaterlein kurieren wollen und nicht von den ökonomischen Grundursachen ausgehen. Er lebte fast ein Vierteljahrhundert am Rhein und führte ein reines, nur humanen Zwecken geweihtes Leben, dem Not und Armut und Verfeinerung fremd blieben. Wer kannte damals im leuchtendsten Rhein- und Weinlande den stillen Dichter des „Max Havelaar“, der „Ideen“, der „Siebesbriefe“, den sozialen Ankläger der „Fürstenschule“ und der „Millionenstudien“? Er ging einsam, sein Hirn für die geistige Befreiung der Menschen verbrennend, den steilen Höhenweg, wie gleichzeitig neben ihm im Engadin der größere Ritzsche, mit dem er weisensbehaftet war.

Um eine Probe von der unabhängigen Anschauungsweise des Politikers Dekker zu geben, möge ein Zitat hier Platz finden, für dem Dekker sich gegen die nicht nur in Holland grassierende „Parlamentarität“ wendet:

„Auch in der Fürstenschule habe ich die Kongresse, Klub- oder Parlamentarität gebrandmarkt, und überall! Die Staatsmänner, womit Niederland sich schmückt, sind in der Regel zu dumm, als daß man von ihnen etwas erwarten könnte, das mit Feinheit und Weisheit hätte, sonst würde man auf die Idee kommen, daß Kongresse durch Inspiration des . . . konservativen Elements zustande kommen. Nichts tötet die Demokratie so sicher, als solche Schwachkollegien.“

Republik? Ei gewiß, wo's möglich ist! Republik? O ja, wenn Stoff dafür da ist! Aber in Holland existiert dieser Stoff nicht. Bevor wir so weit sind, müßte etwas ganz anderes geschehen. Es ist Integrität nötig, Pflichtbewußtsein, Würde, Rechtsgesinnung, Mut . . . allzumal Sachen, die in unserm Lande nicht

existieren. . . Republikanismus ist ebenso sehr oder besser mehr eine Sache des Charakters als der Politik.“

Unter den zahlreichen Werken der pädagogischen Literatur nimmt der französische Erziehungsroman Die Kinder der Schule von Leon Frapree (Verlag Egon Fleischel, Berlin) eine hervorragende Stellung ein, wenn auch die geschilderten Verhältnisse in erster Linie wohl nur für französische Meinkinderschulen Geltung haben. Der Verfasser läßt eine junge gebildete Dessafierte Rosa, die verlassene, weil verarmte, Braut eines bürgerlichen Beamten, erzählen, wie sie in der Armenschule eines Pariser Verbrecherviertels ein Jahr lang die niedrigen Dienste einer Aufwartefrau verrichtete. Sie beobachtet mit den Augen einer feinfühligsten Menschenfreundin die gut gemeinte, aber gründlich verfehlte kommunal-pädagogische Dressur der Kindesseele. Die aufopfernde Kinderfreundin und Erzieherin kämpft in Rosa mit den hysterischen Wahnvorstellungen eines überheirateten Mädchens. Und wenn Rosas neues Leben sie zuletzt auch von dem schrecklichen Armenquartier trennt, wo Alkohol, Prostitution, Verbrechen, Kränke, Unterernährung und der alle damit verbundene Erbfehler: zu reicher Kinderlegen rassendegenerierend wirken, wenn sie auch unter dem Einfluß eines naturgemäßen sozialen Auftriebs zu ihrer ursprünglichen Gesellschaftsrichtung zurückkehrt und nach Verlauf des Schuljahres einen humanen Bezirkschulinspektor, der hinter der schmerzlichen Schürze der Aufwartefrau die soziale Märtyrerin erkannte, heiraten wird, so ist sie doch nicht ohne eine schmerzlich erworbene Erkenntnis ihrem verlangenden Weibstum unterlegen, daß nämlich die Laufbahn einer französischen Elementarlehrerin dem allgemeinen Fortschritt der Erziehungsreformen, ja sogar den weiblichen Gesamtinteressen ganz fremd und gleichgültig gegenübersteht.

Wenn die Schule diese elende, gedrückte Kindheit nicht belebt, ruft Leon Frapree durch Rosas Mund aus, nicht für das drohende Leben auszurufen kann, was wird man dann in 15 bis 20 Jahren vorfinden? Eine Generation, wie sie bereits gegenwärtig dahindämmert, ein Geschlecht, aus dem selbst die Menschenschinder kein Kapital mehr schlagen können. Das „philanthropische“ Schulsystem filtert die Kinder immer noch mit moralischen Fabeln, deren Verlogenheit das brutale Leben draußen den entlassenen Kindern rasch und gründlich beweist. Hierin wenigstens hat die deutsche Elementarlehre nichts vor der französischen voraus! Auch bei uns befreit die schöne Lüge der „moralischen Fabel“ einen großen Teil des Lesestoffes.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. Mai 1907.

Ein Messerstecher. Der Arbeiter Johann Wylka aus Oppeln, geboren 1874, geriet am 10. November 1905 abends in der Kaserne zu Klein-Wanzleben mit dem Arbeiter Borada in Streit und Schlägerei. Wylka, der angetrunken war, griff schließlich zum Messer und stach seinen Gegner damit in die Wade. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 7 Monate Gefängnis.

„Hanskerweizen“. Der Arbeiter Franz Kutz zu Wanzleben, geboren 1887, stahl in der Nacht zum 28. März d. J. vom Kornboden des Deponamentes Schäfer mittels Einbruchs und Einsteigens 4 Zentner Weizen im Werte von 44 Mark. Davon kaufte der Jwanitz und Bäcker Wilhelm Maßfeld daselbst, geboren 1845, bei dem Kutz zur Miete wohnte, 2 Zentner für 12 Mark. Maßfeld will geglaubt haben, es sei ausgegrabener Hanskerweizen. Die Kammer

verurteilte Kutz wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, sprach dagegen Maßfeld von der Anklage der Fehlerei frei.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 15. Mai 1907.

Da werden Wiber zu Hünen. Die Ehefrau Emilie Uhlhelm geborne Hüfsmüller in Wehstedt hatte mit einer Mitbewohnerin Biers Streit. Am 21. November v. J. war das wieder der Fall, wobei sie dann ihrer Gegnerin und deren Mann mit einer Kohlenkammer beratige Verletzungen beibrachte, daß sie beide in ärztliche Behandlung mußten. Vom Schöffengericht wurde sie zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Heute wurde die Strafe auf 3 Wochen ermäßigt.

Hausrufensbruch und Körperverletzung. Die Arbeiter Otto Böllner, Aug. Schulze senior, Aug. Schulze junior, Karl Schulze und Herrn. Linger aus Quedlinburg gerieten in der Nacht vom 24. zum 25. November v. J. in der Wehnschen Restauration in eine Schlägerei, in deren Verlauf auch das Messer eine Rolle spielte. Es werden verurteilt: Böllner zu 3 Wochen, Schulze senior zu 2 Monaten, Aug. Schulze junior zu 6 Monaten, Karl Schulze zu 6 Monaten und Linger zu 6 Wochen Gefängnis.

Betrug und Diebstahl. Die ledige Martha Meyer aus Quedlinburg war in der dortigen Wabeanstalt als Kaffeeerin angestellt. Sie hat Wabemarken, die schon benutzt waren, nochmals verkauft, außerdem hat sie von dem ihr anvertrauten Gelde 10 Mark für sich verbraucht. Sie erhält 1 Monat Gefängnis.

Kartoffeldiebe. Die vorbestraften Arbeiter Hermann Krauß und Theodor Müller aus Egerstedten haben zusammen 150 Pfund Kartoffeln gestohlen. Die gefändigen Angeklagten werden verurteilt: Krauß zu 1 Monat und Müller zu 4 Monaten Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

* Die Zahl der Maisäfer kann in den „guten“ Maisäferjahren ins Ungeheuerliche wachsen und damit der Pflanzenwelt gewaltigen Schaden zufügen. So finden sich zum Beispiel in einem Feuilleton-Artikel des „Berliner Tageblatts“, betitelt „Maisäferprognose“, folgende Angaben: In Quedlinburg wurden 1886 durch die Rinder 93 Bittel 4 Scheffel eingesammelt, das sind rund 33 450 000 Käfer; in der Kreisbauernschaft Leipzig wurden 1884 eingesammelt 7960 Scheffel und 634 Zentner = 378 594 000 Stüd, und in der Provinz Sachsen 1868 nicht weniger als 30 000 Zentner, das sind 1890 Millionen Individuen!

* Wo ist das Stroh? Vom Bodensee wird der „Fitt. Btg.“ geschrieben: Unlängst starb hier der frühere Kameralamtsbeamte Str., ein recht Original, das durch seine gut oberflächliche „Jaugroße“ Art und seine freimütigen Auslassungen bei dem Publikum ebenso beliebt, wie bei seinen Herren Vorgesetzten unbeliebt war. Unter den vielen amüßigen Ansprüchen, die von diesem Herrn zirkulieren, verdient es der nachstehende, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Zu den amtlichen Obliegenheiten des erwähnten Beamten gehörte es auch, einen öffentlichen Brunnen zu Beginn des Winters mit Stroh umwickeln zu lassen und dieses Stroh im Frühjahr wieder zu entfernen. Die notwendige Rechnungsbilanz für diese Staatsaktion lautete dann etwa so: Zwei Bund Stroh für Umwickeln des Brunnens 80 Pfg., Umwickeln 50 Pfg., Summa 1 Mk. 30 Pfg. Und im Frühjahr: Für Umwickeln des Strohs 30 Pfg. — Ein besonders peinlicher Rechnungsrevisor aus Stuttgart, der dem freimütigen Herrn Str. überdies nicht sehr grün war, fand bei Durchsicht der Bücher eines Tages eine klaffende Lücke in der Rechnungsbilanz. Er schrieb demgemäß an den Beamten: „Es ist ungenügend hierher zu berichten, wohin jedesmal das abgewickelte Stroh gekommen ist.“ Unser Herr Str., der das faule Stroh natürlich einfach weggeworfen hatte, fand die Frage sinnlos und schändlich, und er antwortete prompt: „Das Stroh dürfte sich im Kopfe des Herrn Revisors befinden.“ — Man darf mit Genugtuung hinzusetzen, daß diese Antwort dem schlagfertigen Herrn Str. nicht seinen Posten kostete.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten)

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreger.

(28. Fortsetzung.)

Die oberen Stockwerke waren bewohnt, in beiden Partierhallen lagen die Kontors. Grüne Drahtvorhänge mit der schon vergilbten Aufschrift „E. W. Dulters, Holzhandel“, standen an der ganzen Scheibentür und gaben den Fenstern die nötige geschäftliche Würde.

„So, Herr Graf, nun können wir es uns bequem machen“, sagte Dulters, als sie in dem großen Vorderraum des linken Flügels angelangt waren, den der Holzhändler sein Privatkabinett nannte. In der Mitte stand ein runder Doppelschreibtisch ohne Aufsatz, schmucklos, wie aus einem mächtigen Eichenklotz gehauen. An den Wänden Eisenbahnkarten, skizzierte Baupläne, ein wundervolles Aquarell: eine alte Eiche im Waldesdickicht, die der Bliz in helle Flammen verjehet hat, ein stark nachgedunkeltes Jagdtüch, und ein Ovalspiegel in fuchsbreitem Goldrahmen. Darunter ein Ledersofa, vor diesem ein Tisch, flankiert von Polsterstühlen mit hohen Lehnen. Alles massiv Eichen, schwer und klugig.

Stahn, der alte Kontorbote, dessen wässrige Augen stets wie zwei Fragezeichen hin und her gingen, hatte den Herren die Garderobe abgenommen und nahm nun einige Bestellungen seines höchsten Obiehiers für das Kontor drüben entgegen.

„Ich habe aber nur eine Henry Clay hier“, sagte Dulters wieder und stellte die Kiste auf den Tisch, die er aus dem breiten Schrank genommen hatte, der an der Wand gegenüber vom Sofa stand.

„Nimmer die alte Aufmerksamkeit, mein lieber Herr Dulters. Sie wissen, daß die Henry Clay mein Schwarm ist“, erwiderte der Graf mit einem Nicken, das einen leisen Spott enthielt.

Dulters lächelte breit mit. „Dann hätte ich also wieder einmal das Nichtigste getroffen, ohne es zu ahnen.“

„Ein Zeichen, daß Sie sich eigentlich bisher für meine Gewohnheiten sehr wenig interessiert haben.“

Er hatte bereits zugeworfen, Dulters gab ihm nun Feuer und dem sich selbst.

Während der Graf mit halbgeschlossenen Augen die ersten Züge tat und darauf die Zigarre leicht vor der Nase schwenkte, um mit Kennermanier den Duft der Habanna hochzugiehen, fuhr er fort: „So eine Henry Clay raucht sich bald auf, sie ist mir daher am angenehmsten. Man hat nie so lange daran zu kauen, wie an einer der unterstämmt großen Zestriben.“

Dulters hörte nicht darauf, denn ihm lag noch immer das Wort „Gewohnheit“ im Sinn. Er sollte nicht die Gewohnheiten des Grafen kennen! Am liebsten hätte er lachen mögen und das große Hauptbuch herbeischleppen lassen, um zu beweisen, was die „Gewohnheiten“ des Grafen ihm schon alles gekostet hatten. Er verkniff sich aber seinen Kerger, holte aus dem Schrank eine Flasche und zwei Gläser und fragte höflich: „Ein Glas Sherry gefällig, Herr Graf?“

„Wird ebenfalls dankend angenommen, mein werter Herr Dulters. Sie wissen doch — Sherry zum Frühstück ist auch meine schwache Seite.“

Diesmal tat Dulters so, als müßte er das. „Deshalb halte ich ihn mir extra nur für Sie, Herr Graf. Es ist ganz alter. Die Blume geht sofort in die Nase.“

„Denkel, ja“, fiel Aug ein und nahm einen vollen Schluck, nachdem sie sich gegenseitig ein Wohl gewünscht hatten. „Dann nehme ich den Zweifel an der Kenntnis meiner Gewohnheiten hiermit festerlich zurück“, fuhr er fort, indem er das Glas mit dem goldgelben Inhalt rührend gegen das Licht hielt.

„Wann erwiesen Sie mir eigentlich zum letztenmal die Ehre hier in meinem Kontor?“ fragte Dulters, nachdem er mit der Bitte um Entschuldigung sich auf einige Augenblicke an seinen Schreibtisch gesetzt hatte und rasch einige Schriftstücke, auf die ein junger Mann aus dem Kontor wartete, mit Anmerkungen verfaß.

„Erst vor vergangener Jahres“, erwiderte Aug, während er die wichtigste Kugel seiner Hände betrachtete.

„Nichtig, richtig. Ich entinne mich — es handelte sich um den neuen Sieb auf Aufseide.“

„Sie sind doch zufrieden damit?“

„Ich kann nicht klagen, Herr Graf. Es ist gutes Kren-

holz. Das kann man ja immer erst sehen, wenn die Stämme gebeilt sind. Und da muß ich sagen, es ist Saft und Kraft drin.“

Während er das sagte, prüfte und schrieb er ruhig weiter.

„Mit einem Rebbes von fünfzig Prozent dürfen Sie wohl rechnen können“, sagte nun der Graf mit brutaler Offenheit, während er den langen Kennermanier des linken Fingers unauffällig mit seiner Stulfeile bearbeitete.

„Hundert, hundert, Herr Graf“, warf Dulters mit gelassenem Spott ein. „Bei fünfzig Prozent würde ich schlecht auf die Kosten kommen.“

„Das hatte ich mir gleich gedacht“, sagte der Graf mit einer boshaften Umwandlung. Diese Zeitstimmung hielt er für so wichtig, daß er sie mit einer Handbewegung begleitete und das Monokel dem Auge zuführte.

„Was man an dem einen zuerst mag man aus dem andern wieder herauschinden“, sagte Dulters trocken. „Wie sollten sich auch sonst wohl die großen Darlehen, die man gibt, verzinsen. Ich habe in den letzten zwei Jahren rund hundertundfünfzigtausend Mark Verluste gehabt. In Stoynsko gab's vorigen Sommer einen großen Waldbrand. Es sollte vollständiger Abtrieb stattfinden. Die schönen Buchen tun mir heut noch leid. . . Na, und meinen Prozeß mit dem Grafen Ziefinsky kennen Sie ja auch. Ein Teil des Holzes war schon geschlagen, mußte aber den ganzen Sommer liegen bleiben, weil ein Hypothekengläubiger dieses Ehrenmanns gegen den weiteren Einschlag protestierte und mir eine schleunige Verfügung aufbrumnte, die bis ans Reichsgericht ging. Was nützte es mir, daß ich den Prozeß gewann. Der Forstkäfer hatte mittlerweile gehörig geholt und das ganze Holz krank gemacht, wie man zu sagen pflegt. Ich mußte in den sauren Apfel beißen.“

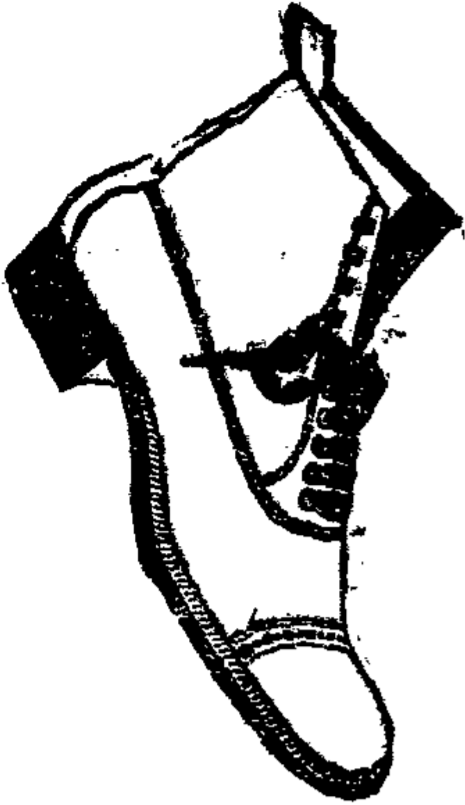
„Konnten Sie ihn denn für den Schaden nicht haftbar machen?“

Dulters lächelte kurz auf. „Da ist nicht mehr viel zu holen, mein werter Graf. Wie wo anders manchmal auch nicht. Da spart man lieber die Rechtsanwaltskosten.“

*) Bieredig gehauen.

(Fortsetzung folgt.)

Spezial-Angebot zum Pfingstfest!



Die neue Farbe

Damen- braun Chevreau-Schuhstiefel schöne Form und haltbar . . . 9.50
 Damen- braun Chrom-Kid-Schuhstiefel hochmodern . . . 10.50

Moderne Halbschuhe

Braun Chevreau-, Chrom-, Kid- und Lackleder mit besten Lederarbeiten 8.50
 Herren- braun Chevreau-Schuhstiefel moderne Formen 9.50 10.50 12.50

Unsere Spezialmarken
**Echt Chevreau- und Box calf-
 Herren- und Damenstiefel** schöne Form, große Haltbarkeit jedes Paar nur **7.50**

Tennis-Schuhe für Damen, alle Farben 2.50
Radfahrer-Sandalen braun 2.65 2.95
Reise-Schuhe, Turnschuhe, Segelfuch-Stiefel.

Unser Lager in Kinder-Stiefeln ist jetzt enorm groß.

Lasting-Morgenschuhe 1.10
 Lasting-Promenadenschuhe 2.40
 Lasting-Schnür- und Zugstiefel hoch . . . 3.95

Schuhwarenhaus Mastig & Co., Alter Markt 14

Streng reelle Bedienung. Größte Leistungsfähigkeit. Streng feste Preise.

Auf Kredit! **Auf Kredit!**

Teilzahlung!

offiziell:
Herren- u. Knaben-Anzüge
 fertig und nach Maß.
 Ferner
Kleiderstoffe in allen Farben
 sowie 4329
Kinderwagen
Auf Teilzahlung!
 Kleine Anzahlung. Bequeme Abzahlung.
Theodor Matthies
Breiteweg 82, I.
 Ecke Venedischestr. Ecke Venedischestr.

Ausverkauf

wegen Umzug!
 Gewähre noch der billigen Preise
 10 Prozent Rabatt.

Einziges Uhrengeschäft

in Magdeburg und
 Umgegend, welches
 Uhrschlüssel 5 Pf.
 Uhrgehäuse 10 Pf.
 Uhrgehänge 10 Pf.
 Uhrketten 15 Pf.
 pa. Uhrgehäuse 20 Pf.
 liefert 3953

Alfred Scholz
 Neustadt, Löhnerstraße 16.
 Vom 1. Oktober an befindet sich
 mein Geschäft Söbberstr. 22a.

Schuhwaren!

1767 Billig! Billig!
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
 letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
 schuhe, Pantoffel, auch aus
 Konfektmassen Raum. Waren
 für Neustadt, Schmiedstr. 44.

Damenuhr

hochlegant, mit langer Kette, für
 12 Pf. in verl. Ritterstr. 18, I. r.

Billige Schuhe und Stiefel zu
 haben Söbberstr. 17.

Eleg. Damen-Kinderwagen,
 Sitz- und Siegwagen u. Fern-
 summierten. 22 Pf., sowie
 Sportwagen erhalten. Billig nur
 Jakobstr. 3, I., kein Laden. 1984

G. Gehse

Magdeburg

Johannifahrtstraße 14
 neben dem Wilhelm-Theater
 Neustadt - Fermersleben

empfehlen zum 4318

Pfingstfeste

Feinste
**Herren- und
 Knaben-Anzüge**
 eigener Konfektion.
 Ueberraschende Auswahl!
 Billigste Preisstellung!
 Nur prima Verarbeitung mit besten
 Zutaten.
 Gegründet 1820.

rot. Plüschsofa, 1 nach Trumeau
 unter Preis
 Wilhelmstr. 12.

Stroh Hüte und Sommermützen

in größter Auswahl
 empfiehlt
Three Shillings Hat
 Magdeburg, Breiter Weg 159, im Ulrichsbogen.

Sie suchen mich?

Ich wohne noch immer im Roten Schloss. Ich habe genau dieselben Verkaufsräume wie früher, und noch grössere Auswahl. Nur der Eingang ist um die Ecke.

Sie müssen mich finden!

Es liegt in Ihrem eignen Interesse. Denn nirgends können Sie billiger kaufen als im Roten Schloss. Da ich die Läden meines Hauses vermietet habe, wohne ich mietfrei und habe ganz geringe Betriebskosten.

Nur um die Ecke!

Genau dieselben Verkaufsräume. Denkbar grösste Auswahl. An Billigkeit nicht zu übertreffen.

Mäntelhaus Rotes Schloss.

Sämtliche Neuheiten
4335 sind eingetroffen!

Herren-Boxcalfstiefel 8.50
Damen-Boxcalfstiefel 7.50

Bitte bei Bedarf sich meiner zu erinnern.

Conrad Alt

Schuhware aus
 271 Breiter Weg 271.

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 114.

Magdeburg, Sonnabend den 18. Mai 1907.

18. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Hohenbodeln, 16. Mai. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) In den letzten Sitzungen wurden die Neuwahl des Gemeindevorstehers und die Wahl eines Schöffen vollzogen. Als Gemeindevorsteher wurde der Landwirt Albert Dittmar wiedergewählt und als Schöffe der Landwirt Andreas Sturm. Das Gehalt des Sekretärs wurde von 1200 auf 1300 Mark erhöht, das Gehalt des Ortsdieners von 850 auf 950, freie Wohnung und 1/4 Morgen Land. Ferner wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, den Fiskus das Abweiden des Reite-Grabens zu verbieten. Dem Untertnehmer Mollhauer von Wanzleben wurden 35 Pfennig für seine Arbeiten nachbewilligt, so daß der Preis für die laufende Rute neuer Planierung des Grabens 85 Pfennig beträgt.

Alfcherleben, 14. Mai. (Hilfstruppen der Unternehmerr.) Wie bereits mitgeteilt, wurde der Streit der Maurer durch das Gewerbeamt beigelegt. Durch diesen Umstand wurde es zunächst vermieden, daß die von den Unternehmern engagierten Hilfstruppen in Aktion traten. Seitens der Unternehmer war der Versuch gemacht worden, die Schützen- und Kriegervereine in den verschiedenen Landorten für sich dienstbar zu machen. Bei der kurzen Zugehörigkeitsdauer der hierfür in Frage kommenden Mitglieder, wäre dieses Vorgehen leider zu einem großen Teile von Erfolg gewesen. Aufgabe der organisierten Maurer dürfte es zunächst sein, die Vorgesetzten der Zugehörigkeit zu ihrer Organisation gegenüber der der Schützen- und Kriegervereine diesen Mitgliedern vor Augen zu führen. Bei der großen Zahl der bei den hiesigen Unternehmern beschäftigten ländlichen Maurer können die geringen Vorteile, die durch den Streik erlangt wurden, leicht gefährdet werden. In dieser Beziehung muß die gewerkschaftliche und politische Organisation gemeinsam arbeiten.

(Mästelhafter Selbstmord.) Der Geschäftsführer Christian Schröder unterließ es, am Montag nachmittag die Arbeit fortzusetzen. Er legte sich nieder und schlief bis 5 Uhr. Darauf ging er, nach dem Boden. Als um 6 Uhr eine Hausgenossin den Boden betrat, fand sie Sch. bereits erstickt vor. Der Selbstmord des Sch. findet deshalb schwer eine Erklärung, als in der Familie keinerlei Streit vorgekommen ist. Sch. hinterläßt eine Frau und fünf Kinder im Alter von 1 bis 9 Jahren. Er gehörte seit mehreren Jahren dem Verband der Fabrikarbeiter an.

(Gewerbeamt.) Es lagen die Arbeiter Hermann Klaus und Gustav Ehrenberg gegen den Fühwerksbesitzer Chr. Wapmeyer auf Zahlung von je 1,50 Mark. Kläger haben am 4. Mai im Auftrage des Beklagten bei dem Dr. Lange in der Zeit von 2 bis 7 Uhr nachmittags an einem Anzuge mitgewirkt. Die Kläger haben bisher für solche Beschäftigung 50 Pfg. pro Stunde erhalten. Beklagter hat jedoch nur 1 Mark für die Dauer der Beschäftigung gezahlt mit der Motivierung, Dr. Lange habe bereits 1,50 Mark gezahlt. Den Einwand der Kläger, dieser Betrag sei als Trinkgeld anzusehen, ließ Beklagter nicht gelten. Dr. Lange sagte als Zeuge aus, der von ihm gezahlte Betrag sei als Trinkgeld gewährt. Bei Ausfällung des Trinkgeldes sei von ihm an die Kläger die Frage gerichtet worden, ob sie ständige Arbeiter des Beklagten seien. Dieses hätten die Kläger verneint. Unschädlich dieses Umstandes hätte Zeuge zwar ebenfalls Trinkgeld gegeben, jedoch nicht in dieser Höhe. Der Beklagte wird verurteilt, an die Kläger je 1,50 Mark zu zahlen sowie die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. In der Begründung wird angeführt, der als Trinkgeld gewährte Betrag könne nicht als Lohnzahlung betrachtet werden.

(Generalversammlung des Konsumvereins.) Die in Wildes Vokal stattgefundene Generalversammlung des Konsumvereins war verhältnismäßig gut besucht. Der Geschäftsführer Witkowski gab einen Bericht über die Geschäftslage während der letzten zwei Monate. Ueber den Fleischereibetrieb gab der Geschäftsführer einen Bericht für 10 Monate. Hiernach ist bei einem Umsatz von 33 000 Mark ein Gewinn von 4600 Mark erzielt worden. Bei der hierauf erfolgten Wahl für das auscheidende Vorstandsmitglied, Genossen Greiner, wurde derselbe mit 65 von 67 abgegebenen Stimmen wieder-

gewählt. Der in früherer Versammlung gestellte Antrag, wonach der Kassierer eine Kautions stellen solle, wurde einstimmig abgelehnt. (Der Antragsteller hatte nicht das Bedürfnis, in der Versammlung zu erscheinen. Ein Beweis, wie oberflächlich Anträge oftmals in Versammlungen hineingeworfen werden. D. B.) Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Brunne und Kluge wurden mit 56 und 59 Stimmen wiedergewählt. Unter „Mitteilungen“ gab der Geschäftsführer Witkowski die Abrechnung mit dem entlassenen Lagerhalter Witkowski. Nachdem derselbe sich geweigert hatte, mit der Verwaltung abzurechnen, sei von dieser der Geschäftsabluß aufgestellt und Klage beim Kaufmannsgericht eingereicht worden. Die Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß ein Vergleich zustande kam. Hiernach berichtet Vorstand auf die geleistete Kautions von 1000 Mark sowie auf alle an den Verein noch zu stellende Forderungen. Das verbleibende Defizit gilt als ausgeglichen. Die von einzelnen Rednern gemachten Einwendungen wurden sowohl vom Vorstand als auch von Mitgliedern geklärt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorgehen der Verwaltung einverstanden. Infolge der vorgerückten Zeit war es dem Genossen Greiner nicht mehr möglich, einen eingehenden Bericht vom Unterverbandsstag in Eilenburg zu geben. Er mußte sich damit begnügen, bei einzelnen Punkten der Debatte unter Hinweis auf die auf dem Verbandsstag in den betreffenden Fragen gepflogenen Verhandlungen sich zu beziehen. Unter „Allgemeines“ wurde über das Gewicht des Strohs Klage geführt. Seitens der Verwaltung wurden die Gründe hierfür klargestellt. Der Zollwucher macht sich in erschreckender Weise bemerkbar.

Burg, 17. Mai. (Bockbeinigkeit) steden die hiesigen Tischlermeister und die übrigen Holzindustriellen immer wieder auf neue heraus. Erst lassen die Herren 5 Tage vor dem Einigungsamt in Berlin mit sich unterhandeln, ohne daß auch nur in einem Punkte eine Verständigung mit ihnen zu erzielen ist, so daß das Einigungsamt in allen Punkten einen Schiedsspruch zu fällen gezwungen ist, und nachdem nun der Schiedsspruch gefällt ist, der damit für jeden rechtlich denkenden Menschen vorbehaltlos verbindliche Kraft erlangt hat, sind es namentlich die Drechlermeister Kirchner und Wille und die Stuhlfabrikanten Gebrüder Hoff, die solcher auf Treu und Glauben gerichteten Anschauung ihre Anerkennung verweigern und damit die endgültige Einigung zum Scheitern bringen. Sie wollen auch nicht das mindeste von dem, was ihnen der Schiedsspruch an Lohn- beziehungsweise Akkordpreiserhöhungen auferlegt, zugestehen. — Ueber auch die Tischlermeister suchen sich für ihren, als Folge ihres Vertragsbruchs eingetretenen Vereinsfall durch allerhand feindselige Manöver noch in letzter Stunde zu deden. War es schon als illoyal zu bezeichnen, daß sie sich während der Dauer der Vertragsverhandlungen bemühten, Streikfächer durch den städtischen Arbeitsnachweis in Magdeburg zu erlangen, so ist es vollends als verwerflich zu bezeichnen, daß sie nach der durch den Schiedsspruch erfolgten formellen Einigung ein geheimes Abkommen dahin getroffen haben, die Einstellung der Ausgesperrten in einzelnen während der nächsten acht Wochen erfolgen zu lassen. Freilich werden sie sich gegen diesen Vorwurf damit zu verteidigen suchen, daß ein derartiger Beschluß ihrerseits nicht existiert, aber das ist gerade das gravierendere in bezug auf ihr gesamtes bisheriges Verhalten, daß sie ständig im träben zu fischen versucht haben. Es ist aber dafür gesorgt, daß ihnen nicht ein Bruchteil ihrer hinterhältigen Pläne in Erfüllung geht, und steden sie nicht endlich ehrliche Absichten auf, so verhindern sie damit nur den Frieden.

Halberstadt, 16. Mai. (Versammlung des Gewerkschaftskartells) am 16. Mai im Gewerkschaftshaus. Der Vorstand gab eine Uebersicht darüber, was für Mittel aufzubringen seien, um einen Arbeiterstreik auszustellen. Es wird beschlossen, dies den einzelnen Gewerkschaften zu unterbreiten. Der Vorstand stellte den Antrag, bei der Kartellkonferenz zu beantragen, Halberstadt als den Sitz des Kartellvorstandes zu bestimmen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt. Weiter wurde beschlossen, ein Gewerkschaftsvergütungen zu veranstalten. Die Gewerkschaftsversammlung soll nach Pfingsten abgehalten werden. Unter „Verschiedenes“ wurde darauf hingewiesen, daß die Wirte von „Sternwarte“, „Felsenkeller“ und „Wolkenmühle“

gegen das Erholungsheim petitioniert haben. Die Arbeiter sollten sich diese Wirte merken. Dabei wurde gerügt, daß in dem Bericht von der letzten Stadtverordneten-Versammlung nichts von dem gesagt wurde, was die Gegner gesagt haben. Die Delegierten wurden darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterlokale mehr als bisher berücksichtigt werden. Es sei einer Organisation unwirksam, in Lokalen, die uns zu Versammlungen nicht zur Verfügung stehen, Versammlungen abzuhalten. Die Maurer stellen den Antrag, ihnen ein Vierteljahr Kartellbeiträge zu erlassen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Halberstadt, 16. Mai. (Fortsetzung des Berichtes von der Stadtverordneten-Versammlung) am 14. d. M. In die Verwaltungskommission des Armen- und Arbeitshauses wurde der Stadtv. Hagen gewählt. Zur Erweiterung der Telefon-Zentrale im Rathaus wurden 300 Mark bewilligt. Zur provisorischen Pflasterung der Klopstraße wurden 3400 Mark bewilligt. Für den Ankauf der Bodenplatte an die städtische Kanalisation wurden 400 Mark bewilligt. Ueber den letzten Punkt: Petition betreffend den Durchbruch der Straße Rosenwinkel entspann sich eine sehr lebhafte Debatte. Seit 1891 petitionieren die Bewohner um Deffnung des Rosenwinkels, es sind mindestens 20 Petitionen eingegangen, aber immer ist es abgelehnt worden. Auch diesmal beantragte der Referent Uebergang zur Tagesordnung. Es sei nicht nötig, denn ein Teil Häuser habe Gärten. Sollte einmal Feuer ausbrechen, dann könnten die Leute sich durch die Gärten retten, auch durch das Grundstück des Herrn Wolf sei ein Ausweg. Die Gerüche seien seit der Kanalisierung verschwunden. Wenn es gemacht würde, dann kämen andre Straßen auch. Stadtv. Gerlach tritt ganz entschieden für die Deffnung der Straße ein. Er sagt den Herren, daß sie als Kapitalisten kein Geld auf die Häuser geben würden. Als er betonte, daß, wenn es in der Oberstadt sei, wäre es schon längst geändert, wurden die Herren mit dem Ersten Bürgermeister nervös. Der Bürgermeister meinte, die Ausführungen des Herrn Gerlach seien bedauerlich. Der Referent, Herr Zent, regte sich derartig auf, daß er gar keine Worte finden konnte; Herr Gerlach hätte zum Fenster hinausgesprochen. Nachdem noch verschiedene Redner dafür und dagegen gesprochen hatten, wurde ein Antrag (nachdem Dr. Czohn einen von ihm gestellten zurückgezogen hatte) angenommen, wonach der Magistrat ersucht wird, Mittel und Wege zu suchen, wie ein Durchbruch geschaffen werden kann.

Halberstadt, 16. Mai. (Unfällefall) In der Gärtnerei von H. in der Wehrstedter Straße spielten einige Knaben mit einem geladenen Revolver. Hierbei wurde der zufällig im Garten anwesende neunjährige Sohn des Arbeiters T. in den Arm geschossen, so daß seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte. Wie uns mitgeteilt wurde, hätte vor kurzem schon Ähnliches passieren können, indem ein Schrotbüchsen in die Fenster eines in der Nähe liegenden Hauses ging.

Wernigerode, 17. Mai. (Lohnbewegung.) Am Donnerstag den 16. Mai sind alle Arbeiter und Arbeiterinnen (15 männliche und 25 weibliche) der Zigarrenfabrik Vullmann u. Co. hier selbst in den Streik getreten, nach dem die beschiedenen Forderungen der Arbeiter seitens des Fabrikanten rundweg abgelehnt worden sind. Die Streikenden sind guten Mutes und sehen der Dinge mit Ruhe entgegen. Alle 40 Arbeiter sind organisiert. Die Sympathie aller recht denkenden Einwohner ist den Streikenden sicher, ist es doch die höchste Zeit, daß, nachdem im allgemeinen alles, was der Mensch braucht, bedeutend im Preise gestiegen ist, dank der Zollgesetzgebung, die sowieso zurückgebliebenen Arbeitslöhne in der Tabakindustrie aufgebessert werden.

Wolmirstedt, 17. Mai. (Zur Vokalfrage.) Allen Anhängern, die zu Pfingsten gewillt sind, Wolmirstedt einen Besuch abzustatten, diene zur Nachricht, daß den Arbeitern Wolmirstedts kein Vokal zur Verfügung steht. Nur mit großer Mühe haben es die hiesigen Arbeiter fertig gebracht, sich für ihre Zusammenkünfte ein kleines Vereinszimmer zu sichern, und zwar Lingerstraße 383 im ehemaligen alten Schützenhause. Die auswärtigen Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen unterstützen daher die Bestrebungen der hiesigen Arbeiter, wenn sie in dem ungnädigen Wolmirstedt keine Einfuhr halten.

Bazar-Magdeburg

Gr. Jacobs- und Peterstraße.

Gr. Jacobs- und Peterstraße.

Filialen: Sudenburg Halberstädter Straße 118a

Buckau Thiemstraße 1

Wilhelmstadt Gr. Diebdoerfer Straße 29

Neustadt Lübecker Straße 118

Gr.-Ottersleben Breite Straße 5



Zum Pfingstfest

empfehlen wir:

Damen-Hüte — Kinder-Hüte,

garniert und ungarniert, in allen Preislagen.

Batist-Häubchen weiß	1.75 1.25 98 68 bis	45 Pf.
Jockey-Mützen blau und weiß Nips	1.25 95 58	35 Pf.
Wash-Südwester 1.45 98 75 bis		48 Pf.
Mädchen-Hemden Borde- und Kesselschlus, mit Spitze 88 78 65 58		48 Pf.
Damen-Hemden mit Spitze	1.58 1.48 1.10	68 Pf.
Mädchen-Beinkleider mit Spitze u. Stickeri 93 88 68 63		58 Pf.
Damen-Beinkleider mit Spitze und Stickeri	1.65 1.35	1.18

Damen-Handschuhe schwarz, weiß und farbig	98 78 68	25 Pf.
Damen-Handschuhe halblang, schwarz, weiß und farbig 2.25 1.75 1.48 98		48 Pf.
Damen-Strümpfe schwarz, weiß	1.10 95 bis	18 Pf.
Damen-Strümpfe bunt geringelt	1.25 98 78 65	38 Pf.
Kinder-Strümpfe nur prima echtschwarz 1.10 75 58 38		19 Pf.
Kinder-Strümpfe bunt geringelt und leberfarbig 1.25 85 68 55		28 Pf.
Kinder-Söckchen schwarz, weiß und farbig	85 68 38	23 Pf.

Herren-Chemisetts glatt und mit Falten	95 75	58 Pf.
Herren-Serviteurs glatt und mit Falten 1.10 85 68 bis		18 Pf.
Herren-Fragen garant. 4fach, moderne Fassons	von	28 an
Krawatten Regattes und Diplomaten	von	25 an
Herren-Stroh Hüte Seabrand	1.45 85 bis	35 Pf.
Herren-Stroh Hüte mit Kniff usw.	2.75 1.95 bis	75 Pf.
Knaben-Stroh Hüte Seabrand	1.00 85 65 bis	35 Pf.
Herren-Sommermützen weiß und farbig	1.45 98 75	48 Pf.
Herren- u. Knaben-Hosenträger 2.25 1.50 98 75		48 Pf.

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.

Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt.

Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt.

1. Klasse. 9.ziehungstag. 16. Mai 1907. Vormittag. Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. K. St.-A. f. S.)

1. Klasse. 9.ziehungstag. 16. Mai 1907. Nachmittag. Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. K. St.-A. f. S.)

Kredit Anzüge Herren und Knaben Damen-Garderobe in größter Auswahl für jedermann auf Abzahlung Ph. Biener & M. Chusid 66' Breiter Weg 66' Kredit

Sie kaufen am besten Ihre Schuhwaren bei Otto Schmidt Schuhwarenhaus Wilhelmstadt gegenüber Matthiäsonstr.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen zum Preise von 25-60 Mtl. Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigster Preislage. A. Rose, Breitweg 264 (Schornhorstplatz).

Vom 30. Mai bis 2. Juni 1907 werde ich in Magdeburg, City Hotel anwesend sein, um künstliche Augen direkt nach der Natur für Patienten anzufertigen. D11 F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Schuhwaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie bei Otto Kruschwitz, Neustadt Süderstraße 36. - Ede Kaufmannsches Straßchen. Beachten Sie bitte die Anzeigen meiner drei Konkurrenten.

Wo gibt es die billigsten Billige Schuhwaren? Kaufhaus 4174 im Hauptstadt. & bei G. Conrad, Reichardt, Süderstraße 1. Farben, Lacke, Bleiweiß, Sichel-leim, Leim usw., freichfertige Deckfarben, in 5 Stunden trocknend, Preis 40 Mtl. Lackfarbe die 2-fache Menge 1.40 Mtl. Billige Preise bei 10 Prozent Rabatt. Die anständig besten Pinsel und Deckenbürsten finden Sie bei Udo Becker, Sudenburg, Halberstädter Str. 50.

Gours in Sudenburg Für die Sommer-Saison. Ein Bild einer Hand, die einen Schuh hält, über einem Kasten mit dem Text 'Gours in Sudenburg Für die Sommer-Saison'.

Er war kein Mann, der sich durch die Härte der Arbeit auszeichnete, sondern durch die Güte seiner Seele. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit.

Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit.

Er war kein Mann, der sich durch die Härte der Arbeit auszeichnete, sondern durch die Güte seiner Seele. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit.

Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit.

Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit. Er war ein Mann, der sich durch die Güte seiner Seele auszeichnete, und nicht durch die Härte der Arbeit.

der Hölle einfach in unsere Assoziation aufzunehmen, wenn sie dies wünschen. Gleich den andern Fabriken, die sich uns schon angeschlossen haben, wird die Hölle unsere große Arbeitsfamilie vermehren und unsere neue Stadt um ein gewaltiges Gebiet vergrößern. Wenn Sie unter Zuhilfenahme dieses Verjuch, etwas mehr Gerechtigkeit zu schaffen, dieses Andenken der vollkommenen Gerechtigkeit verstehen, dann kann ich Ihnen beistehen, dann bin ich hierzu aus ganzem Herzen bereit."

"Ich weiß," erwiderte Monsieur Jerome. "Ich verlange nicht mehr."

Sie konnte aber Boisgeline nicht länger an sich halten. Dies entspricht aber durchaus nicht meinen Wünschen," sagte er. Ich bin bereit, trotz des großen Schmerzes, den es mir verursacht, die Hölle der Erbschere abzutreten. Der Preis müßte vereinbart werden, und ich bedinge mir, außer dem festzusetzenden Betrag, einen Anteil an den Gewinnen, der ebenfalls zu vereinbaren wäre. Da ich leider keinen Geldbedarf, muß ich mich von dem Werke trennen."

Das war der Plan, den er seit einigen Tagen mit sich herumtrug. Er ging von dem Glauben aus, daß Lucas geringes Verlangen nach dem Lärm der Hölle trage, und daß er bereit sein werde, ihm einen großen Kaufpreis dafür zu bezahlen und überdies eine Rente zugewähren. Aber der Plan stürzte zusammen wie ein Kartenhaus, als Lucas in seinem Zorn, aus dem ein unergründlicher Entschluß sprach, erwiderte:

"Es ist ausgeschlossen, daß wir etwas kaufen. Das ist das Gesetz meines Unternehmens entgegen. Wir sind nur eine Assoziation, eine Familie, die allen Brüdern offen steht, die sich uns anschließen wollen."

Monsieur Jerome, der seinen Stammbaum auf Boisgeline geachtet hatte, sagte nun ohne Zorn, mit gebieterischer Ruhe:

"Ich allein habe zu wollen und zu befehlen. Meine hier anwesende Enkelin Suzanne, Mitbesitzerin der Werke, wird unbedingt ihre Zustimmung zu jeder meiner Wünsche nicht entsprechenden Maßregel verweigern. Und ich bin überzeugt, daß sie gleich mir nur eines bedauern wird, nämlich, daß sie nicht alles zurückzahlen kann, daß sie sich den Zinseszins ihres Kapitals vorbehalten muß. Ueber diese Fragen wird sie nach ihrem Ermessen verfügen."

Boisgeline verzweifelte und sagte sich in der Befürchtung und Angst, daß er seit seinem Zorn unheimlich geworden war. Und der Greis sah fort:

"Das ist noch nicht alles. Es bleiben noch die Guerdache und der Pocher. Auch diese müssen zurückgezahlt werden, alles muß zurückgezahlt werden!"

Mit nun immer stärker werdender Stimme fuhr er fort, seinen letzten Willen kundzugeben. So wie die Hölle mit der Erbschere verknüpft war, so sollte der Pocher sich der Assoziation von Combettes anschließen und mit seinen Helfern die zusammengelegten Aeder Le-

fants, Johannots und der andern Bauern vergrößern, die in brüderlicher Eintracht beisammen lebten, seitdem ihr wohlverdientes Interesse sie miteinander verflochten hatte. Es sollte nur noch eine Erde, nur eine Mutter geben, die von allen geliebt, von allen beehrt wurde und alle ernähre. Die ganze Ebene der Roumagne sollte demzufolge ein einziger ungeheurer Acker erscheinen, die reiche Kornkammer des wiedergebarnen Beauclairs. Und was die Guerdache betraf, die ja Suzanne allein gehörte, so trug er dieser auf, sie den Armen und Elenden wiederzugeben, um ja nichts von dem vergifteten Reichtum zu behalten, welcher den Durignons den Tod gebracht hatte. Dann wandte er sich wieder zu Paul, der noch immer am Bettrand saß, und seine Hände in die seinigen nehmend und ihn mit Augen ansehend, die sich allmählich zu tränen begannen, sagte er immer leiser und leiser:

"Wir müssen zurückzuerstatten, alles zurückzuerstatten, mein Kind. Du darfst nichts behalten, Du mußt diesen Vorfall den ehemaligen Kameraden geben, damit sie sich an den Feiertagen hier erlustigen, damit ihre Frauen und ihre Kinder darin spazieren gehen und unter den schönen Bäumen in gesunder Luft fröhliche Stunden verleben. Du mußt ihnen auch das Haus zurückzuerstatten, dieses weitläufige Schloß, das wir trotz unsres Geldes nicht haben mit Leben erfüllen können; ich will, daß es ebenfalls den Frauen, den Kindern der armen Arbeiter gehöre. Behalte nichts, gib alles zurück, mein Kind, alles, alles, wenn Du Dich vor dem Giste bewahren willst. Und arbeite, lebe nur von Deiner Arbeit, wähle Dir die Tochter eines ehemaligen Kameraden, die auch arbeitet, und heirate sie, zeuge mit ihr Kinder, die arbeiten sollen, die gerecht und glücklich sein werden, und die wieder schöne Kinder haben werden, um die Kette der Arbeit in alle Ewigkeit fortzusetzen. Behalte nichts, mein Kind, gib alles zurück, alles, darin allein liegt das Heil, der Friede und das Glück!"

Kalle weinten, nie war ein edlerer, erhabenerer Gaudy über menschliche Seelen hingegangen. Das weite Gemach war dadurch zum Tempel geweiht worden. Und die Augen des Greises, in denen ein helles Leuchten aufgegangen war, erloschen allmählich immer mehr, während auch seine Stimme immer schwächer wurde, je mehr sie sich dem ewigen Schweigen näherte. Er hatte sein erhabenes Werk der Wiedergeltung, der Wahrheit und Gerechtigkeit vollbracht, hatte sein Teil beigetragen zum Glück, welches das erste aller menschlichen Rechte ist. Am Abend starb er.

Als Lucas das Zimmer Monsieur Jeromes verließ, begleitete ihn Suzanne, und sie befanden sich eine Weile allein im kleinen Salon. Sie waren beide so in tiefster Seele erregt und erschüttert, daß ihnen das Herz auf die Lippen trat.

"Zählen Sie auf mich," sagte er. "Ich schwöre Ihnen, daß ich alle Kraft für die Ausführung des letzten Willens einsetze werde, der

Riesen-Auswahl in Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzügen

in den neuesten Modern und Fasson wegen Platzmangels zu nie dagewesenen billigen Preisen

Billiger wie jede Konkurrenz!

Arbeits-Garderoben zu spottbilligen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. — Nur bei

Heinemann & Patermann Breitweg 129 Magdeburg Ecke Bandstr. vis-à-vis d. Katharinenkirche.



W. Schmeißers für 10 Pfg. gibt ohne Mühe und Arbeit an ca. 8 Pfd. Fleisch aller Art vorzüglich wohlschmeckende, gehaltvolle, sämtliche Saucen ohne jede weiteren Zutaten, ohne Wurzelwerk, Rübenränder, Gemüse, Schwamm, Extrakte usw. — Bedient zugleich den Braten! Als Würze an Suppen, Gemüse und Bouillon unvergleichlich! Millionenfach bewährt und anerkannt. Es gibt nichts Besseres und Günstigeres! — Mühlungen ausgeschlossen wenn die Gebrauchs-Anweisung beachtet wird! — Bestellen Sie W. Schmeißers Saucen-Würfel für 10 Pfg. Überall zu haben! 2908

Ein Gelegenheitsposten

Fahrräder

extra prima Fabrikat Wert etwa 150 Mk.

Ausnahmepreis

75 Mk. ohne Freilauf

90 Mk. mit Torpedo-Freilauf

1 Jahr schriftliche Garantie

Adolph Michaelis

Apfelstraße 16, I.

Für Angler!

Die billigste Bezugsquelle für Angelgeräte ist in Buchau bei **Rudolf Brüning** Schönebecker Straße 21 schrägüber der Kirche. 4127

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant 25 Jakobstraße 25.

Bis Pfingsten

kommen bedeutende

Gelegenheits-Posten

Damen-Konfektion

zu erstaunlich billigen Ausnahmepreisen zum Verkauf, so z. B. elegante Neuheiten in

Kostümröcken (schwarz, auf Futter)

Sportröcken (moderne Fassung, gute Stoffe)

Sommerjacken in schwarz

Farbigen Tuchjacken auf Futter, Fassung „Littboy“, sehr schön

Staubmänteln aparte Neuheiten

Kleiderstoffen auch Muffelweide in hell und dunkel.

Einen großen Posten

Gardinen und Rouleaus in modernsten Mustern, weiß und creme.

Einen Posten

Sonnen- und Regenschirme in feinen Neuheiten, bedeutend unter Preis.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, 1 Treppe

vom Leihhaus völlig getrennter Eingang

Apfelstraße, erste Tür.

Leihhaus

von 4167

Carl Haacke

Sandenburg, Frontenweg 18

belehrt Möbel und jede Wertsache.

Eingang im Hausflur.

Kaufe Kanarienvögel
junge Kanarienvögel
à 2.50 Mk. und weibchen
à 50 Pf.; alte Kanarienvögel
nach Gesang, bezahlt
gewöhnlich à 4.00
bessere von 5.00 bis 30.00 Mk.
J. Tischler, Annastraße 25.

Gummi- und Wachstuch-Schürzen

Kinder von 30 Pfg. an

Damen von 1.00 Mk. an

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2.

Großer Schuhwaren-Verkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Alte Ulrichstraße Nr. 7

zu erstaunlich billigen Preisen

Herren-Chevreau-Schnürstiefel früher bis 20.00 jetzt 14.50 14.00 13.50 12.50 11.50

Herren-Boxcalf-Schnürstiefel früher bis 18.00 jetzt 13.50 12.50 11.50 10.50 9.50

Damen-Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel früher bis 18.00 jetzt 13.50 12.50 11.50 9.50 8.00

Damen-Boxcalf-Schnür- und Knopfstiefel früher bis 18.00 jetzt 13.50 12.50 11.50 9.50 8.25

Farbige Damen-, Herren- und Kinderstiefel, elegante Fassons, enorm billig.

Arbeiterstiefel in großer Auswahl

Segeltuchschuhe, Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe,

Pantoffel zu konkurrenzlos billigen Preisen

nur Alte Ulrichstraße 7.

Durch Einbruch

wurde in der Neustadt ein Fahrrad Nr. 58920 mit Schild und Inschrift: Rich. Kruse, „Mihler“, Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103, gestohlen. Beweis ein Zeugnis, daß der Einbrecher gewußt hat, daß

Rich. Kruses Fahrräder die besten sind.

Rauchen

Dann bitte versuchen Sie meine

5 Pf.-Zigarette Eloume

6 Pf.-Zigarette 4460

Fleur de Navos

Paul Koch, Silberhändler, Straße 36.

H. Reichardt Magd.-Neustadt

Lübecker Straße 120a

offertiert in großer Auswahl: 5771

Moderne farbige Stiefel

für Herren, Damen und Kinder.

Ferner:

Herren-Boxcalfstiefel von 8.00 Mk. an

Damen-Boxcalfstiefel von 7.00 Mk. an

Damen-Chevreaustiefel von 8.50 Mk. an

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel sowie Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder.

Breite und weite Schuhe und Stiefel für empfindliche Füße.

Großes Lager in Jungsstiefeln und -schuhen, Hausschuhen, Keilschuhen, Turnschuhen, Sandalen, Pantoffeln usw.

Bis 10 Uhr geöffnet! **Sonnabend!** Bis 10 Uhr geöffnet!

Extra billiger Verkaufstag

Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe

Vorzügliher Stk. Tadellose Verarbeitung. Neueste Farben und Muster. Erfah für Maß.

Verkauf zu außergewöhnlich konkurrenzlos billigen Extra-Preisen.

50 Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** 50 Jakobstraße 50

Jeder Käufer eines Anzugs oder Paletots etc. erhält einen eleganten Strohhut gratis.

Sehenswert ist die Auswahl

in garnierten Damenhüten, Mädchenhüten, Herrenhüten, Knabenhüten
Krawatten, Wäsche, Damenblusen, Sonnenschirmen, Handschuhen
Strümpfen, Socken, Schürzen etc.

Einkauf für sechs Geschäfte, daher billigste Preise

J. Brilles, Lübecker Str. 20

Auf Kredit!

Abzahlung!

Allemann
zu
Friedländer
Breiteweg
118

Hut oder Stock gratis!

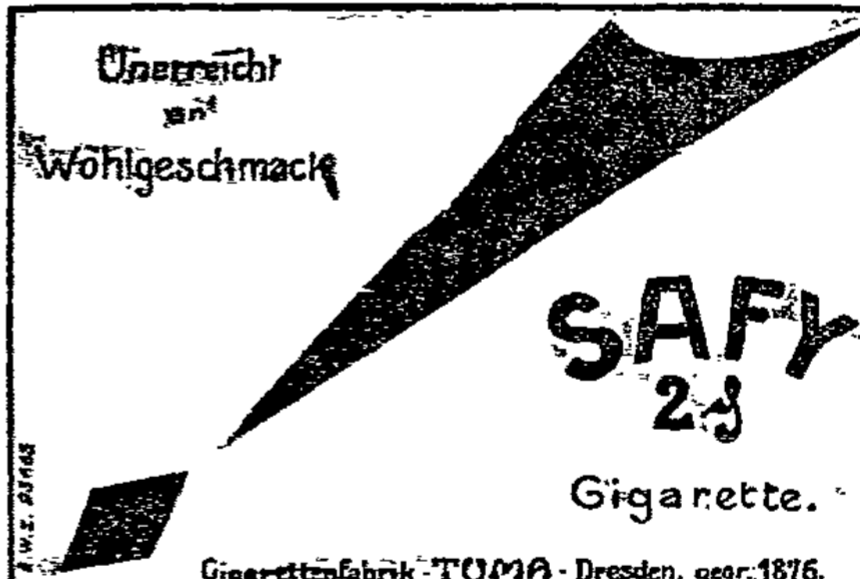
Paul Ballerstedt, Schuhwarenhaus
Gegüber dem Bismarck-Denkmal **Breiteweg 261** Haltestelle der elektr. Straßenbahn.
Anerkannt nur reelle Ware!
Täglicher Eingang in Frühjahrs- und Sommersachen.



Box calf-Herren-Stiefel Mk. 8.00
Box calf-Damen-Stiefel Mk. 7.50

Solide Preise!
Moderne Fassons!

Unvergleichlich
an
Wohlgeschmack



SAFY
2-3
Cigarette.

Gigarettenfabrik TUMA - Dresden, gegr. 1876.

Leih-Haus
4312
M. Birnbaum
2-3 Katharinenstraße 2-3
Eingang im Hausflur
beleih alles.

Singer-Nähmaschine, tadellos
nähend, für 12 Mk. zu verkaufen
Beckenerstr. 1b, II. 1. 2147

Nur moderne Anzüge
auf Abzahlung.
Abzahlung Nebensache.



Nur moderne Paletots
auf Abzahlung.
Abzahlung Nebensache.

Abends bis 10 Uhr geöffnet!

Jeder erhält Kredit!

Confectionshaus
Sudenburg

Zum Pfingstfeste!
empfehle ich 4315
in grösster Auswahl

Jackett-Anzüge	von 15-36
Gehrock-Anzüge	von 25-45
Jünglings-Anzüge	von 10-20
Knaben-Anzüge	von 2.50-12
Wach- und Schularzüge	von 2-6
Wachblusen	von 0.60-2.50
Stoff- und Wach-Leibchenhosen	von 0.75 an

Strohhüte
für Knaben von 25 Pf. bis 2.00 Mark.

Strohhüte
für Herren von 50 Pf. bis 8.00 Mark.

Inh.: M. Kallmann
Halberstädterstrasse 119

titel waren schon erschienen. — **Bert. Baumayer:** Und das erzählen Sie Herrn Schels über Ihren Chef? — **Zeuge:** Ich dachte, daß Schels das alles wisse. — **Bert. Baumayer:** Es besteht also ein geheimer Gang? — **Baron v. Speidel:** Ich kenne keinen. — **Herr Baumayer:** Erzählen, es handelte sich um eine Probe im Westendtheater, da haben Sie sich den Ausgang für das Publikum ausschliefen und wir gingen zusammen hinaus. — **Erzählen v. Speidel:** Gewiß, wenn die Proben sehr lange dauern, nehme ich mir mal die Freiheit und lasse mir vom Vorhler den normalen Ausgang ausschliefen. Herr Wimmer erlaubt sich, ihn mitzubewachen. Uebigens ging auch Herr und Frau Swoboda mit hinaus, wir waren also gut beaufsichtigt. (Seiterteil) — **Justizrat Gelling:** fragt den Zeugen Weicholdsheim, ob Schels ihm sagte: Nächstens platzt die Bombe, dann geht es mit Mottl los. — **Zeuge:** bekräftigt das. — **Bert. Baumayer:** Wurde im Bureau viel über das Verhältnis zwischen Herrn v. Speidel und Herr Wimmer gesprochen? — **Zeuge:** Nein, dazu sind wir viel zu anständig. Ich nahm auch Herrn v. Speidel in Schutz gegen Schels und sagte: Was haben Sie gegen einen so hohen Herrn vorzugehen. — **Bert. Baumayer:** Was sagte darauf Schels? — **Zeuge:** Er sagte: Ja, Erzählen hat mich immer schlecht behandelt und meine Leute nicht engagiert, aber die von Frankfurter bevorzugt. — **Bert. Baumayer:** Einige Tage, bevor der Artikel erschien, suchte Herr Schels Herrn Heine vor dem Theater auf und sagte zu ihm: Versuchen Sie doch, die Ent-

lassung Königs rückgängig zu machen. Sie wissen doch, wie die schwarzen Flecke hier sind, die bringen es noch in dem Landtag zur Sprache. Herr Heine sagte das Herr v. Speidel, dieser beachtete es aber nicht weiter. — **Justizrat Gelling:** Herr Wimmer liberte nur Redereien von der Bevorzugung des Herrn Wimmer. — **Bert. Baumayer:** Es ist immer nur von Redereien die Rede. — **Justizrat Gelling:** Die Redereien angesprochen? — **Zeuge:** Beirätet auch, gehört zu haben, daß Herr Wimmer sagte: „Meine kleine Erzählung!“ Sie lernte Herr Wimmer überhaupt erst seit einer Stunde. (Heiterkeit) — Es folgt dann die Vernehmung des Oberregisseurs Savits, der in längeren Ausführungen über die Ursachen und Motive seiner Entlassung spricht. — **Hierauf** wird die weitere Verhandlung auf Freitag fest bestimmt.

	14. Mai	15. Mai	16. Mai
Jungbunzlau	+ 0.80	+ 0.57	0.23
Damm	+ 0.40	+ 0.35	0.05
Budweis	+ 0.55	+ 0.50	0.05
Prag	-	-	-
Elbe.			
Wachwitz	+ 0.92	+ 0.90	0.02
Brandis	+ 1.42	+ 1.37	0.05
Melitz	+ 1.08	+ 0.98	0.08
Leinertitz	+ 0.86	+ 0.66	0.20
Luffitz	+ 1.38	+ 1.09	0.29
Dresden	- 0.19	- 0.28	0.09
Lörrich	+ 2.28	+ 2.20	0.08
Wittenberg	+ 2.93	+ 2.84	0.09
Roßlau	+ 2.50	+ 2.38	0.12
Barby	+ 2.70	+ 2.59	0.11
Schönebeck	+ 2.55	+ 2.46	0.09
Magdeburg	+ 2.25	+ 2.12	0.13
Langeobende	+ 3.38	+ 3.26	0.12
Wittenberge	+ 3.08	+ 3.00	0.08
Broda-Deinitz	+ 2.66	+ 2.60	0.06
Lauenburg	+ 2.66	+ 2.56	0.04

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Wulde.

	15. Mai	16. Mai	17. Mai
Deftau	+ 0.92	+ 0.84	0.08
Wuldenbreite	-	-	-

Nur Drei Preise!

Herren- u. Damen-
Stiefel

7²⁵
Mk.
Einheitspreis

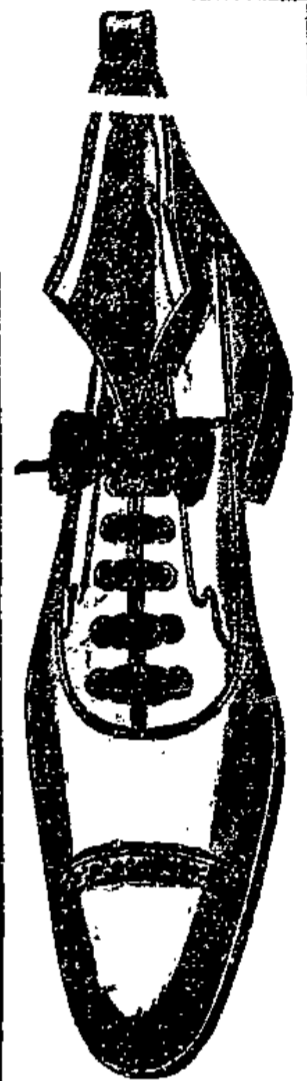
in Chevreau-,
Box-, Kalb-,
Lack- etc.
in modernsten Formen und vor-
züglichen Qualitäten.

Nur eigne Fabrikation!

103 Filialen!

Direkter Verkauf!

Unsre unerreichte Spezialität!
12⁰⁰ Original Goodyear-Welt-Ausführung **10⁵⁰**
Mk. Das haltbarste Fabrikat in erstklassiger Ausführung
Eleganteste Formen! 4138 Prima Material!



Turul-Schuhfabrik Alfred Fränkel Magdeburg, Alte Ulrichstraße Nr. 11
Comm.-Ges.

Gr.-Ottersleben. Genossen! Gr.-Ottersleben
Kauft eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen nur bei
Paul Schulz, Fahrradhandlung
Magdeburger Straße.
Fernsprecher Nr. 4627. Fernsprecher 4627.
Ich führe die größte Auswahl vom einfachsten Tourenrade bis zum feinsten Luxusrenner bei den denkbar billigsten Preisen und talantesten Zahlungsbedingungen. Neue Räder m. G. von 58 Mk. an.
Schularartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme.

Burg Breiter Weg 10
Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehle meine guten und dauerhaften Schuhwaren wie
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
in Boxalf, Chevreau-, Kalfleder usw., schwarz und farbig, zu den billigsten Preisen.
Reparaturen schnell und billig.
Wilhelm Barth, Burg, Breiter Weg 10.

Benneckenbeck. 4528
Schuh- und Stiefellager
in empfehlende Erinnerung und bitte die werten Einwohner um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll **Johann Stange, Witwenkamp 18a.**

Burg Schützenplatz **Burg**
Empfehle **ff. Jauersche**
W. Höh, Fleischermeister.

Tüchtige Steinsetzer
finden dauernde Beschäftigung zu hohem Lohn bei **Albert Lier, Steinsetzmeister Angern.**
Barby.
Am 1. Pfingstfesttage, abends 8 Uhr, in der „Ranne“
Volksvereins-Versammlung.

Burg.
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Sohlleder-Ausschnitt sowie alle Sorten schwarze und farbige Creme empfiehlt die Lederhandlung
W. Friedrich
Burg h. M., Franzosenstr. 69.

Burg **Burg**
Stroh- und Filzhüte
sowie Mützen
in großer Auswahl empfiehlt
Franz Nixdorf
65 Franzosenstraße 65.

Burg. Markt 20. **Burg.**
Die größte Auswahl in Fahrrädern u. Nähmaschinen.
Empfehle:
Fahrräder... v. 68 Mk. an
Nähmaschinen v. 60 Mk. an
Reparaturwerkstatt im Hause.
Heinrich Schuize.

Große Partie gebrauchter Herren- u. Damenfahrräder mit tabellösen Pneumatik, soweit Vorrat reicht, von 30.00 Mk. an.
Pneumatiks
schlechte Ware.
Zweite 5.00 Mk.
Dritte 5.00 Mk.
Hierauf nehme ich in Haftung: alle ausgetragene Reifen mit 1 Mk., allen ausgetragenen Luftschläuchen mit 50 Pf.
A. Rose, Magdeburg
Breitweg 264.
Orig. Viktoria-Nähmaschinen
Pfeil-Nähmaschinen
Parade-Fahrräder
Panther-Fahrräder.

Pa. Spargel
täglich zweimal früh 2001
Pfund 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pf.
Chr. Striebing
Große Diebstahler Straße 21.
Angebot für den Karpentisch
Rohstoffe zu haben bei
W. Freyde, R., Bachstraße 24.

S. Levy
Sudenburg
Galberstädter Straße 41.
Zu extra billigen Preisen
Kinder-Kleider
4523 in allen Größen
Knab.-Wäsche u. Stoffanzüge
Herren- und Knaben-Hosen
Herren-Krawatten, Kragen,
Manschetten, Hosenträger,
Schirme:
Korsetts in allen Weiten
Strümpfe und Handschuhe.

Schuhwaren
In reicher Auswahl zu billigen Preisen
finden Sie bei
E. Barthel
Burg h. Magdeburg
Schartauer Straße 15.

Grosser Räumungsverkauf

wegen Geschäfts-Separation

Die großen Waren-Vorräte fertiger Herren- und Knaben-Garderoben sollen zu spottbilligen Preisen schnellstens geräumt werden. Die verschiedenen Warengruppen haben wir übersichtlich in unsern großen Verkaufsräumen auf besonderen Tischen zum Anschauen ausgelegt.

Es kommen zum Verkauf!

Große Posten Herren-Anzüge	von 6.00	10.00	15.00	20.00	30.00	Mk.
Große Posten Sommer-Paletots	von 6.00	8.00	12.00	16.00	20.00	Mk.
Große Posten Herren-Stoff-Hosen	von	1.99	2.25	2.50	3.00	Mk.
Große Posten Knaben-Anzüge	von	2.00	2.30	3.00	4.30	Mk.

Große Posten Phantasie-Westen, Knaben-Hosen
solange der Vorrat reicht, zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

Magdeburger Concurrrenz-Gesellschaft
Firma Meyer & Co.

Breitweg 189-190, gegenüber der Steinstraße. Verkaufsbüro 1 Doppel hoch, kein Laden!

— **Überbürgermeisterwechsel** Oberbürgermeister Dr. Denke, der seit August vorigen Jahres in unserer Stadt amtiert, soll, wie verlautet, der Nachfolger des Oberbürgermeisters Becker in A 5 1 u werden.

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** wird am Donnerstag nächster Woche stattfinden. Es liegen bereits 76 Vorlagen zur Beratung vor.

— **In alle Pfingstausflüge** ergeht das dringende Ersuchen, die Genossen, die in der näheren und weiteren Umgebung von Magdeburg seit Jahren einen erbitterten Kampf um die Erringung von Versammlungsorten führen, dadurch zu unterstützen, daß sie die Lokale meiden, deren Besitzer die Arbeiter nicht gern sehen, was sie damit dokumentieren, daß sie sich bislang geweigert haben, ihre Säle den Arbeitern zur Verfügung zu stellen. Besonders sind es die Genossen von Wieders, die um strikte Jüngerschaft dieser notwendigen Maßnahme ersuchen. Wer während der Feiertage Wieders aufsucht, fällt nur dem Vereinsgast der dortigen Genossen einen Besuch ab.

— **Achtung, Stellmacher!** Die hiesigen Stellmacher befinden sich in einer Lohnbewegung. Bei dem Starrsinn der Innungsmeister, welche von dem Allhergebrachten schwer lassen können, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die geringfügigen Forderungen abgelehnt werden und der Ausstand perfekt wird. Wir richten deshalb an sämtliche Kollegen das dringende Ersuchen, Zugzug von Stellmachern nach Magdeburg fern zu halten. Die Parteiführer werden gebeten, von der Lohnbewegung Notiz zu nehmen. In der am Dienstag den 21. Mai, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“ stattfindenden Versammlung soll die Antwort der Meister entgegengenommen und weitere Beschlüsse gefaßt werden.

— **Die Lokalbewegung.** Die Lokalbewegung ist infolge der in der Nachweise des Metallindustriellenverbandes für alle anderen Betriebe geschlossen ist und Arbeitskräfte nur für Adressen vermittelt. Das wird natürlich nicht die geringste Wirkung auf die Ausständigen haben, welche wissen, daß sie zugunsten einer in jeder Beziehung berechtigten Forderung die Arbeit verweigern. Sie halten deswegen nach wie vor einmütig zusammen. Die Firma erklärt, daß die Gesamtforderung 33 000 Mark pro Jahr ausmache, die sie nicht bewilligen könne, womit sie jedoch lediglich bestätigt, wie tiefenartig die Bezahlung bisher in diesem Betriebe war, wenn beachtet wird, daß die Forderungen lauten: Für Hilfsarbeiter Anfangslohn 30, steigend nach 4 Wochen auf 32½ und nach 6 Monaten auf 35 Pfennig und für besonders qualifizierte und gesundheitschädliche Arbeiter, bei denen nur Arbeiter in Frage kommen, die seit Jahren dort beschäftigt sind, einenmäßigen Aufschlag; für gelehrte Arbeiter nicht unter 50 Pfennig, was gleichfalls fast nur ältere eingearbeitete Leute sind, die in anderen Betrieben einen weit höheren Verdienst aufweisen. Man kann das gar nicht oft genug wiederholen, weil es beweist, wie rückständig einzelne Betriebsleiter sind. Selbst wenn die ganzen Forderungen 33 000 Mark bedeuten, so ist damit doch keineswegs gesagt, daß sich um die gleiche Summe die Betriebskosten erhöhen. Die Erfahrung ist von jedem Betriebsleiter gemacht, daß bessere Bezahlung den Wechsel der Arbeiterschaft vermindert und auch größere Arbeitsleistung im Gefolge hat, die eine wesentliche Verminderung der Betriebskosten bedeutet. Wir wollen jedoch nicht vergessen, hinzuzusetzen, daß die Reduzierung des Gewinnes um die obige Summe immer noch 6 Prozent Dividende an die Aktionäre gestattete, d. h. eine ganz nette Verzinsung des Kapitals. Wir glauben, daß bei stattfindenden Verhandlungen schon ein gangbarer Weg gefunden würde. Es liegt an der Firma, ob sie solchen will.

— **Der Raubmörder verhaftet?** Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an dem Steuermann Markmann angefaßt zu haben, wurde am Donnerstag nachmittag am Kleinen Stadtmarsch der auf dem Oberländer Rettendampfer Nr. 21 bedienstete **Vostmann Lorenz** aus Rogitz von zwei Kriminalschutzleuten verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Gegen L., auf den die Polizei schon einmal in derselben Sache gefaßt hatte, liegen eine Reihe neuer Verdachtsmomente vor. Als besonders gravierend wird angesehen, daß L. an dem Mordtage zwar abends 9 Uhr nach Rogitz gefahren, aber mit dem letzten Zuge von dort gegen 12 Uhr hier wieder angefangen und dann zur Ausübung der Tat geschritten sein soll, um am anderen Morgen wieder zu verschwinden. Der Verhaftete, der von seiner Frau getrennt lebt, auch kein eigentlicher Schiffer ist, erfreut sich nicht des besten Leummids. Die Stellung auf dem Rettendampfer hat Lorenz ungefähr drei Tage, nachdem Markmann ermordet worden war, angetreten. Die Polizei ist der festen Überzeugung, daß als Täter kein anderer als dieser Lorenz in Frage kommen kann. Die Untersuchung wird vorläufig noch sehr distret geführt.

— **Einem schrecklichen Tod** fand in der Nacht zum Freitag auf dem Bahnhöf von der Eisenbahnstation G. G. hier von hier, Auguststraße 19 wohnhaft. Die fürchterlich zugerichtete Leiche des Unglücklichen, dem Arme und Weine abgefahren waren; wurde gegen Morgen von Bahnarbeitern gefunden und nach der Krankenanstalt Sudenten gebracht. Ueber die Ursachen des graufigen Unfalls ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

— **Die tobbringende Salzwette.** Am Freitag früh wurde ein unbekannter Mann, anscheinend ein Arbeiter, im ungefähren Alter von 45 bis 50 Jahren, mit dem Kopf in dem Quellbassin der Salzquelle liegend aufgefunden. Er gab im Augenblick der Auffindung noch Lebenszeichen von sich, nach aber im Augenblick, als der Kranken-

transportwagen eintraf. Der Mann, der ungefähr 170 Meter groß war, war bekleidet mit braunem Jackett, schwarzer Hose, brauner Weste, braunen Strümpfen und Schaffstiefeln. Der Verletzte wurde nach der Reichenhalle des althistorischen Krankenhauses gebracht.

— **Unfall.** Der Arbeiter Leo Schulski aus Döbberitz fiel am Donnerstag von einem Wagen, wobei dem Sch. die linke Hand überfahren wurde. Der Verletzte wurde der Krankenanstalt Sudenten zugewiesen.

— **Vermisste Personen.** Seit Montag nachmittag 4 Uhr wird die 37 jährige Witwe Dorothee Kreienberg, wohnhaft Wittenbergerstraße 30, vermisst. Wer über den Verbleib etwas in Ermittlung bringt, wende sich an die Adresse von Herrn J. Kreienberg daselbst. — Seit Mittwoch früh 7½ Uhr wird der 5 Jahre alte Knabe Fritz Lehmann, wohnhaft Sudentenstraße 1, vermisst. Ermittlungen über den Verbleib des Knaben werden von Frau Diezner, Sudentenstraße 1, erbeten.

— **Die kalten Tage des Mai** haben mit Donnerstag eingeseht und werden nach der auffallenden Hitze der vorausgehenden Tage doppelt fühlbar empfunden. Der ganze nördliche Atlantische Ozean ist von einem umfangreichen barometrischen Maximum bedeckt, das seit Montag langsam vom nördlichen Eismeer her vorbrang und nunmehr mit kalten Winden die Witterung von ganz Nord- und Zentraluropa beherrscht. In Norddeutschland ist sehr kaltes Wetter eingetreten, in Ostland finden Schneefälle statt und auf Island herrscht Frost. Auch bei uns dürfte die Abkühlung, die schon am Donnerstag mittag das Thermometer 15 Grad über dem Nullpunkt stehen ließ, noch weiter zunehmen. Die Dauer des Kälteerfalls und seine voraussichtliche Intensität lassen sich noch nicht sicher übersehen. Normalerweise pflegt er bekanntlich drei Tage zu dauern. Hoffentlich hält er auch diesmal nicht länger an, so daß der Pfingstsonntag der letzte kalte Tag sein würde und in den Tagen des eigentlichen Festes die Krise bereits wieder überwunden ist.

— **Von der Feuerwehr.** Am Donnerstag abend 7½ Uhr wurde von dem Feuermeister Reustädter Straße eine Feuermeldung abgegeben, welche sich beim Eintreffen des Löschzuges als blinder Alarm erwies. — In der Nacht zum Freitag kurz nach 2 Uhr brannte in einem Garten Hellestraße 1 ein Hausen Reisig. Das Feuer wurde mit einer Schlauchlinie gelöscht.

— **Theater Varietes im Zirkusgebäude.** Am Sonnabend hält das Wienerische Kölner Ensemble seinen Einzug. Die Wienerer besitzen am Sonnabend mit seinen beiden Einaktern „Am Doppelstein“ und „Der Wadengel von Ostende“. Außerdem treten noch ausgezeichnete Künstler, Spezialitäten, u. a. Wuttler, der beste komische Radfahrer u. auf, so daß insgesamt ein Programm geboten wird, das man unfehlbar als erstklassig bezeichnen darf. Um das Programm bis 11 Uhr zu Ende zu führen, beginnen die Vorstellungen bereits um 8½ Uhr. Pfingst-Sonntag, Montag und Dienstag finden je zwei Vorstellungen statt. Die in den Vorverkaufsen erhältlich. Bilette gelten für jede Vorstellung.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 16. Mai 1907.

Kotzucht. Der Unteroffizier Richard Gasse 3. Est. 16. (altmärk.) U.-Regts. zu Salzwedel war angeklagt, in der Nacht vom 27. zum 28. Januar gelegentlich der Kaisergeburtstagsfeier, die im „Odeum“ in Salzwedel abgehalten wurde, an der unberechtigten Luise P., mit deren Schwester der Angeklagte längere Zeit verkehrt habe, ein Holzschindelnverbrechen begangen zu haben. In dieser Angelegenheit stand bereits vor drei Wochen Termin vor demselben Kriegsgericht an, der aber damals vertagt werden mußte, weil eine Zeugin, die Schwester der Luise P., ihr eibliches Zeugnis verweigerte und gleich darauf in Krämpfe fiel. Zur heutigen Verhandlung war wieder ein umfangreicher Zeugenapparat, darunter viel Mannesunteroffiziere, aufgeboden. Gleich nachdem der Angeklagte, der sich in Untersuchungshaft befindet, auf der Anklagebank Platz genommen hatte und die Anklage vorgelesen worden war, verkündete der Verhandlungsleiter, daß wegen Gefährdung der Sittlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen werde. Als Verteidiger des Angeklagten fungierte Rechtsanwalt Gutmann. Das Urteil wurde erst in später Nachmittagsstunde verkündet. Es lautete: Der Angeklagte wird von der Anklage der Kotzucht freigesprochen.

Kleine Chronik.

Unter Steinen begraben.

Nach einer Meldung aus Herford wurden am Donnerstag auf Grube „Zufällig-Glück“ zwei Bergleute durch abstürzendes Gestein getötet.

Eisenbahnunglück.

Im Hauptbahnhof Ingolstadt fiel Donnerstag mittag eine Lokomotive mit einem von München kommenden Personenzug zusammen. Ein Heizer aus Ingolstadt und zwei Münchner Damen wurden schwer und zehn Personen leicht verletzt.

Zwei Gattenmörder.

In Schwiebus wurde die Frau des Arbeiters Schulz ermordet aufgefunden. Sie war anscheinend mit einer Schürze er-

brockelt. Der Tat verdächtig ist der Ehegatte. Er wurde verhaftet. Nach seinen Angaben ist die Tat von Unbekannten begangen worden, die nachts in die Wohnung einbrachen und dann die Espartische des Ehepaars geraubt hätten. Vor zwölf Jahren von Schulz bereits wegen Mordverdachts verhaftet worden. Er sollte damals seinen Schwager ermordet haben, wurde aber wegen mangelnder Beweise freigesprochen. — In Scheller bei Welsen kirchen durchschneit der Bergmann Schwach im Jagdorn seiner Frau den Hals und verletzte sie tödlich. Schwarz wurde verhaftet.

Ein Ehe drama.

Aus Syd (Ostpreußen) wird gemeldet: In Romanowen hat der Lehrer Kellch seine Frau und dann sich selbst aus bishgen unbekanntem Gründen erschossen.

Letzte Nachrichten.

— **Wien, 17. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Bei den Montanarbeiten zur Errichtung einer neuen Kohlenwäsche für die Gumpoldgrube, die die Königshütte ausführen läßt, beringlückten sechs Arbeiter, davon zwei schwer.

— **Wien, 17. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Aus Dalmanien liegen nunmehr die Wahlergebnisse vor. 100 Abgeordnete sind gewählt, davon fünf von der kroatischen Partei, zwei Serben, ein Abgeordneter von der Reichspartei, drei Slaven wählen sind notwendig.

— **Petersburg, 17. Mai.** Die Reichs-Duma nahm gestern die Beratung der Agrarfrage wieder auf. Ein Antrag der Rabetten auf Schluß der Debatte wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, die Dauer der Reden auf 10 oder 15 Minuten zu beschränken. Wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses wurde die Sitzung um 6 Uhr geschlossen.

— **Petersburg, 17. Mai.** Sämtliche in Jaroslavl-Stationierten Soldaten wurden neuerdings einer scharfen Beobachtung unterzogen. Dabei machte sich einer, von Geburt ein Finnländer, dadurch verdächtig, daß er über bedeutende Geldmittel verfügte. Er gestand weinend, er wäre gedungen worden, den Jaren zu ermorden, hätte aber die Tat nie vollbringen können. Er hat man möge ihn vor der Wache seiner Kompagnie schütten, die ihn mit dem Tode bedrohen, und machte einige seiner Mitschuldigen namhaft.

— **S. Petersburg, 17. Mai.** Gestern abend kam es zwischen der Polizei und Revolutionären, die sich in einem Hause verbarrikadiert hatten, zu einem heftigen Kugelschuss, wobei zwei Polizisten getötet und ein Wachmeister verwundet wurden. Heute früh begann der Kampf von neuem. Als es den Sturmenden gelang, in das Haus einzudringen, fanden sie auf dem Boden die Leiche eines Unbekannten, der besonders heftig gefeuert hatte, die Schläge von einer Kugel durchdrungen.

— **Wien, 17. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) Das Bureau der Staatsbahn in der Ringstraße wurde heute früh von 20 Bewaffneten überfallen, die 10 000 Rubel raubten und entkamen. Zwei Radfahrer und zwei Personen, aus dem Publikum wurden getötet, vier Radfahrer und acht Personen aus dem Publikum verwundet.

— **St. Petersburg, 17. Mai.** Seit einigen Tagen werden die Spezialinteressen Versuche mit einem in Paris gebaueten neuen Luftschiff unternommen. Der Erfinder ist ein Marineoffizier. Die Versuche sind bisher befriedigend ausgefallen.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsbüro Magdeburg. Die zum Sonnabend den 18. Mai vorgemerkten Bezirksversammlungen finden nicht statt. Wir bitten unsere Mitglieder hiervon Kenntnis zu nehmen. Die Verwaltung.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Mitgliederversammlung am Sonnabend den 18. Mai, abends 8 Uhr, bei Stadtschulz, Knochenhauerufer 37/28. 829

Groß-Ottersleben, Gesangsverein „Liederkreis“. Sonnabend den 18. Mai Generalprobe von „Chateaus Lant“. 827

Briefkasten.

Ed., Halberstadt. Bericht war zu spät, ähnlich soll mit dem Mittagspost, eingelaufen. Das von den bürgerlichen Stadtverordneten gefaßt wurde, war nach ihrem Bericht so unbedeutend, daß wir es für überflüssig hielten, damit die Zeitung zu belasten.

Sch., Halle. Mehrere Zuschriften in der gleichen Sache haben wir dem Genossen Weiss überwiesen. Das gleiche ist mit Ihrer Zuschrift geschehen. Es wird sich wohl empfehlen, bis zur Entscheidung des Schiedsgerichts die Angelegenheit ruhen zu lassen.

Wettervorhersage.

Nachlässige Witterung am Sonnabend den 18. Mai: heiter, böhmischen Regens, Staupe- oder Hagelstauer; mäßige, nordwestliche Winde; kühl, Nachtröfeln bereiten sich vor.

Familien-Verein Biederitz
4493 Am 1. Pfingstfeiertag
Preis-Schießen und Preis-Skat
Anfang nachmittags 3 Uhr. Der Vorstand.

Achtung! 4514 **Achtung!**
Erster Gr.-Ottersleber Musikverein „Hoffnung“
beranfaßt
Sonntag den 19. Mai (ersten Pfingstfeiertag) im Lokale des Herrn Emil Schäge zu St.-Ottersleben einen
Großen Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt
Cornelius Voß, Schwank in 4 Akten.
Anfang 7 Uhr. Ergebnist tabel ein Der Vorstand.

Burg Grand Salon Burg
Am 1. Pfingstfeiertag, abends von 7 Uhr an
Konzert- u. Theaterabend I. Freien Volkshöhe
nachher: **Ball 1. u. 2. Feiertag Tanzvergnügen.**
Zugleich empfehle einen großen, geräumigen, hübschen
Wiener Café
Sorten, Gebäk, ff gepflegte Biere wie immer tabellos, an den Festtagen **Sanität-Geb.** Empfehle gleichzeitig meinen großen, hübschen **Gesellschaftsgarten** mit Aussicht für Radfahrer, Kremsler usw.
In alledem lade ich meine Gäste während der Feiertage auf das freundlichste ein.
F. Schumann.

Luisenpark
Am 2. Pfingstfeiertag von 5½ Uhr ab
Grosses Garten-Frühkonzert.
Eintritt 10 Pf.

Burg Burg
Freie Turnerschaft.
Am 1. Pfingstfeiertag im
Hohenzollernpark
Gr. Unterhaltungsabend
bestehend in
Konzert, Theater und Ball.
Vollständig neues Programm.
Eintritt 30 Pf. Sonntagsöffnung 6 Uhr Anfang 8 Uhr.
4515 Das Komitee.

Georg Winters Gesellschaftshaus.
1. Pfingstfeiertag: 4527
Konzert und Kinderfest
Arrangiert: Herr Louis Kaiser.
Bei schlechtem Wetter findet es später statt. Georg Winter.
Ergebnist tabel ein

Al.-Ottersleben
Gasthof zum deutschen Hof
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag 4520
Grosser Tanz
Stark besetztes Orchester. Die neuesten Tänze. Tadellose Musik.
Es lade freundlich ein
E. Schütze.
Gleichzeitig empfehle ich meinen prachtvollen Gesellschaftsgarten zu Ausflügen.
D. D.

Konsumverein Barleben E. G. m. b. H.
Sonnabend den 25. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
Ordentliche Generalversammlung.
Zugesandung:
1. **Halbjährlicher Geschäftsbericht.**
2. **Bericht von Eilenburg.**
3. **Bericht von Eilenburg.**
Anträge sind bis zum 20. Mai beim Vorstand einzureichen.
Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Aufsichtsrat
Friedrich Renner, Vorsitzender.

H. ESDERS & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe

Fertige Knaben-Garderobe

Anfertigung nach Maß

: Größte Auswahl :

: Billige Preise :

: Reelle Bedienung :

Backbutter!

Zum Feste geben wir wieder unsere Kaiser-Otto-Margarine, welche frisch gebüchert, wirklicher Ersatz für Naturbutter, zu Engros-Preisen an Private in jedem Quantum ab. 4394

Margarine-Fabrik Edithoring 2a

Darwins Leben und Lehre

Kurz und allgemeinverständlich dargestellt von

Ludwig Ankenbrand.

Mit Illustrationen. — Preis 10 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstrasse 3.

Bis zum Feste

außergewöhnlich billige Preise!

Ein großer Gelegenheitsposten

Herren-Sakko-Anzüge

modernste Muster — modernste Fassons — tadelloser Sitz

Ausnahmepreise

9.75 11.00 13.50 16.50 18.50 20.50 22.75 etc.

Wert erheblich höher.

Elegante Neuheiten in

Phantasie-Westen

erstaunlich billig.

Burschen- und Knaben-Anzüge

auch

Waschanzüge

auffallend billig.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1, 1

vom Leihhaus völlig getrennter Eingang

Apfelstraße, 1. Tür.

Bekanntmachung

Auf

Kredit!

1500 Anzüge

für Herren und Knaben sollen bis Pfingsten verkauft werden bei einer

Anzahlung von Mk. 3.00 an. Ferner empfehle

Neueste Damen-Jackets und -Capes, schwarze und farbige Kleiderstoffe, sowie Teppiche, Portieren, Gardinen, Läuferstoffe, Schuhe und Schirme sowie sämtliche Manufakturwaren in grosser Auswahl.

Möbel • Polsterwaren • Betten



Kinder- und Sportwagen

Uhren und Regulateure

Anzahlung auf eine Zimmereinrichtung schon von 10 Mk. an.

Leichteste Zahlungs-Bedingungen!

• Nachweislich größtes Möbel- und Waren-Kredithaus ersten Ranges am Platze •

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14-15, I.

Eigne Polstererei im Hause und Übernahme jede Garantie.

Kredit auch nach ausserhalb

Größte Auswahl - Größter Umsatz - Größte Kundenzahl

Alb. Brennecke Sudenburg Ecke Westendstr.

Jetzt wird es Zeit!



Ihre Fahrräder ins Stand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so werden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikdecken j. Br. v. 3 Man. Neue Räder v. 58 Man, u. G. Meter-Räder, neu u. gebraucht. Gebrauchte Räder von 10 Mk an. Luftschränke von 2 Mk an. Alle Zubehörtteile spottbillig. Anläufe Abzahlungen.

Albert Brennecke, Sudenburg Inhaber: Jenny Brennecke Ecke Westendstr. — Fernspr. 1938.

Großer Pfingst-Ausverkauf.

Bis Pfingstheiligabend gewähre trotz der enorm billigen Preise, um mit dem totalen großen Lager zu räumen, einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent

welche an der Kasse bar in Abzug gebracht werden. — Es können zum Ausverkauf:

herbelegte Sachen, größtenteils auf Lager gearb., Ersatz für Maß
Herren-Anzüge sonst Preis 14.00—50.00 jetzt nur 7.90—35.00
Herren-Paletots sonst Preis 16.00—33.00 jetzt nur 7.50—25.75
Burschen-Anzüge sonst Preis 8.50—23.00 jetzt nur 4.90—23.00
Knaben-Anzüge Stufen- und Jackettsachen, hochgeschloffen und mit Mikroschrauben sonst Preis 4.50—19.00 jetzt nur 2.50—9.50
Herren-Stoff- und Arbeitshosen spottbillig

und außerdem noch **10** Proz. Extra-Rabatt.

Heymanns Gelegenheitskäufe

Johannisberg 7c, Ecke Knabenkammerstr.

Bestand v. Kostbarkeiten u. ganzen Warenlagern geg. sehr hohe Preise.

Kunden, welche ihr Konto besetzen haben, so wie Braute erhalten Kredit ohne Anzahlung.